Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für



Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.
Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Feuilleton: Ludwig Rohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Hoß; für den Inseratentheil: T. Riedel, sämmtlich in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 74. Elbing, Sonnabend 31. März 1894. 46. Jahrg.

Wo gespart werden könnte.

In einer der letzten Sitzungen des Reichstages wurde bei der Etatsberathung zur Sprache gebracht, daß nach einer in Abschrift vorliegenden Aufstellung ein Offizier für eine dienstliche Reise von Berlin nach Potsdam und zurück 43 Mark liquidirt habe. Dieser Fall, so führt in einer beachtenswerthen Besprechung die „Volkszeitung" aus, ist durchaus nicht vereinzelt. Auch jeder Minister, der eine Dienstreise nach Potsdam zu machen hat, kann dieselbe Summe in Rechnung stellen. Nach den für preußische Beamte geltenden Bestimmungen hat ein aktiver Staatsminister für eine Dienstreise nach Potsdam zu beanspruchen:

a.	Tagegelder	30,00 Mk.
b.	Reisekosten für 27 Kilometer hin und 27 Kilometer zurück pro Kilometer 13 Pf. = ...	7,02 „
c.	für zweimaligen Ab- und Zugang	6,00 „
		43,02 Mk.

Für einen Beamten vom Range des Oberpräsidenten ermäßigen sich diese Sätze um 6 Mk., da er nur 24 Mk. Tagegelder zu beanspruchen hat. Ein Regierungspräsident erhält an Tagegeldern 18 Mk., für eine Reise von Potsdam nach Berlin und zurück also 29,02 Mk., ein Regierungsrath, Baurath, Gymnasialdirektor 2c. an Tagegeldern 12 Mk., für eine Reise zwischen Berlin und Potsdam hin und zurück demnach 23,02 Mk. Die Tagegelder werden in voller Höhe ausgezahlt, ob die Reise einen ganzen oder einen halben Tag oder noch weniger in Anspruch genommen hat. Sie sollen eigentlich nur dazu dienen, diejenigen Ausgaben zu ersetzen, die der Beamte, wenn er an seinem amtlichen Wohnsitze bliebe, nicht zu leisten hätte, und aus dieser ursprünglichen Bestimmung ist auch die Anordnung übrig geblieben, daß, wenn eine Dienstreise einen außergewöhnlichen Aufwand erfordert, der Tagegeldersatz von dem Verwaltungschef „angemessen" erhöht werden kann. In Wirklichkeit ist aber jene ursprüngliche Bestimmung der Tagegelder bedenklich in den Hintergrund getreten, insofern als sie in gleicher Höhe für alle Reisen gewährt werden, selbst für solche, die den Beamten in einen nur zwei Kilometer von seinem Wohnsitze entfernten Ort führen. Ein in Berlin wohnender Beamter, der z. B. dienstlich in Friedenau zu thun hat, darf für diese „Reise" an Tagegeldern je nach seinem Range, 12, 18, 24 oder 30 Mk. liquidiren.

Die Reisekosten selbst werden derart bemessen, daß die Hinreise und Rückreise besonders ausgemessen werden. Die Entfernung des Potsdamer Bahnhofes in Berlin vom dem Bahnhofe in Potsdam beträgt 26,1 Kilometer. Da angefangene Kilometer als voll gerechnet werden, so gilt die Entfernung als 27 Kilometer, Hin- und Rückreise demnach als 54 Kilometer. Die Einführung der Retourbillets wird bei der Berechnung der Reisekosten ignorirt. Für eine Reise von Berlin nach Potsdam erhält jeder Beamte, der nicht zu den Subaltern- und Unterbeamten zählt, eine Reisekostenentschädigung von 7 Mark 2 Pfennigen, während selbst ein Retourbillet 1. Klasse in Schnellzügen nur etwa 3,20 Mk. kostet und im Vorortverkehr die Reise in der zweiten Klasse hin und zurück für 1,50 Mk. gemacht werden kann. Lediglich an Reisekosten giebt der Staat dem Beamten als Entschädigung mindestens mehr als das Doppelte, in der Regel aber fast das Fünffache dessen, was der Beamte verauslagt hat, oder vielmehr, er nimmt vom Beamten mit der einen Hand den Betrag des Billets und giebt ihm mit der anderen das Doppelte bis mehr als das Vierfache zurück.

Neben den eigentlichen Reise- oder Fuhrkosten erhält der Beamte noch für jeden „Zu- und Abgang" 3 Mark. Diese Entschädigung ist vorgesehen, damit dem Beamten durch Beförderung des Reisegepäcks durch Benutzung einer Droschke 2c. zum Bahnhofe und dann vom Bahnhofe der Ankunftsstation bis zum Orte seiner Thätigkeit keine Kosten erwachsen. Bei einer größeren Reise mag eine Entschädigung für „Zu- und Abgang" eine gewisse Berechtigung haben, ob im Zeitalter der Pferdebahnen ihre Höhe anzufechten sein mag, soll heute nicht untersucht werden; für Reisen von geringer Dauer, z. B. für solche von Berlin nach Potsdam, dient die Entschädigung für „Zu- und Abgang" lediglich zur Bereicherung dessen, der sie empfängt.

Wir haben vorstehend nur von den preußischen Staatsbeamten gesprochen; Alles, was dabei ausgeführt ist, gilt auch für die Reichsbeamten und für Offiziere. Wie hoch die Summen sind, die als Tagegelder und Reisekosten jährlich an Beamte und Offiziere mehr ausgezahlt werden, als diese thatsächlich für ihre Dienstreisen verausgaben, kann leider nicht genau berechnet werden, zweifellos aber gehen sie in die Millionen. Hier wäre ein Feld, auf dem Herr Miquel sparen könnte!

Politische Tagesschau.

Elbing, 30. März.

Die Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers Grafen Caprivi tauchen mit erneuter Hartnäckigkeit auf. Der „Hann. Cour." bringt aus Pommern von „bewährt zuverlässiger Seite" eine [illegible], die wir schon kurz erwähnt haben. Graf Caprivi verfolge darnach den Plan, mit einem nahen Verwandten, der Kommandeur einer Kavalleriebrigade ist und der ebenfalls seinen Abschied zu nehmen beabsichtige, seinen Wohnsitz auf dem Lande zu nehmen. Mit dem Bau eines Landhauses in Pommern, das kontraktmäßig bis zum September dieses Jahres fertig sein müsse, sei bereits begonnen. Der Gewährsmann des „Hann. Cour." läßt sich wie alle klugen Propheten eine Hinterthür offen, indem er am Schlusse seiner Mittheilung schreibt: „Daß Graf Caprivi abgeht, ist so gut wie gewiß, daß aber dieser Schritt schon unmittelbar bevorsteht, ist unwahrscheinlich. Es ist nur der einzige Vorbehalt zu machen, daß die Absicht des Reichskanzlers durch den geradezu entgegengesetzten Willen des Kaisers vereitelt werden kann." Nun muß der Prophet auf jeden Fall Recht behalten. Denn entweder geht der Reichskanzler ab, oder seine Absicht ist „durch den geradezu entgegengesetzten Willen des Kaisers vereitelt" worden. Das Gerücht ist anscheinend dadurch entstanden, daß irgendwo in Pommern ein Haus gebaut wird, das in Verbindung mit dem Grafen Caprivi gebracht worden ist. Aber weshalb soll sich nicht Graf Caprivi in Pommern ein Haus bauen? Diese Landhäuser mögen bestimmt sein, für spätere Zeiten einen Zufluchtsort für eine würdige Muße fern von den Geschäften zu bilden, aber schwerlich wird der glückliche Besitzer die Einreichung seines Abschiedsgesuches von dem Zeitpunkte abhängig machen, an dem der Ruhesitz vollendet ist. Es liegt auch gerade im Augenblick, nach dem Abschluß des Handelsvertrags mit Rußland, nicht der geringste Anlaß vor, an einen Rücktritt des Reichskanzlers zu denken. Die Feindschaft, mit der Graf Caprivi von der kleinen aber mächtigen Partei bedacht wird, gereicht ihm zur Ehre. Die liberalen Parteien sind zwar weit davon entfernt, in dem Grafen Caprivi das Ideal eines Reichskanzlers zu sehen, aber unter den gegebenen Verhältnissen müssen sie wünschen, daß er die Last der Geschäfte weiter trägt. Bei dieser agrarischen Hintertreppenpolitik ist lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens, sonst ist vermuthlich an der Sache nichts.

Zu den Steuergesetzen wird dem „Hamb. Korresp." offiziös geschrieben, daß die Freunde der Tabak- und Weinsteuervorlagen und der Finanzreformvorlage es für sehr unerwünscht halten würden, wenn diese Vorlagen noch in der gegenwärtigen Reichstagssession zur Verhandlung kommen sollten. — Das glauben wir wohl. Man möchte die Sache in der Schwebe erhalten bis zur nächsten Reichstagssession in der Hoffnung: Interim aliquid fit. Aber die großen Kreise der Tabaksinteressenten und Weininteressenten haben ein Recht darauf, endlich zur Ruhe zu kommen und den Willen der Reichstagsmehrheit kennen zu lernen. Weiterhin wird in der offiziösen Notiz angedeutet, daß man die weitere Verhandlung der Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels soweit hinaus zu schieben beabsichtigt, als deren Erledigung vor Pfingsten zuläßt, weil man fürchtet, daß wenn dieser zunächst wichtigste Gegenstand erst erledigt ist, die Aufgabe, den Reichstag in beschlußfähigem Zustande zu erhalten, unlösbar wird. Anscheinend werde beabsichtigt, das neue Börsensteuergesetz schon am 1. Juli in Kraft treten zu lassen. Die Kommission hat ihrerseits bekanntlich auf die Feststellung des Termins verzichtet, weil dieser Termin zunächst von dem Zeitpunkt der dritten Berathung des Plenums über die Gesetzesvorlage abhängt.

Das Staatsministerium hielt unter dem Vorsitze des Grafen Eulenburg gestern Mittag eine Sitzung ab. Wie verlautet, haben die vor Fertigstellung des Staatshaushaltsetats für 1894—95 geleisteten Ausgaben zur Berathung gestanden. Nach Mittheilung von unterrichteter Seite sollen übrigens dem preußischen Landtage, abgesehen von der Vorlage wegen des Dortmund-Rhein-Kanals, keine Gesetzentwürfe mehr zugehen, und hofft man, den Landtag bereits zu Pfingsten schließen zu können.

Das provisorische Handelsübereinkommen mit Spanien hat die Regierung bis zum 15. Mai verlängert. Als sie die Vollmacht hierzu im Reichstag verlangte, glaubte sie, wie offiziös geschrieben wird, auf den baldigen Zusammentritt der Cortes rechnen zu können. Darüber hat aber bis jetzt noch nichts verlautet, und bei den Regierungsverhältnissen in Spanien ist, wie es scheint, auf eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit nicht zu rechnen. Es wird also nichts übrig bleiben, als dem Bundesrath Vollmacht zu weiterer Verlängerung des Provisoriums, das ja in allen wesentlichen Punkten dem Inhalt des Vertrages entspricht, zu ertheilen und eine Klärung der Verhältnisse in Spanien abzuwarten.

Der belgische Sozialistenkongreß, der während der Osterfeiertage in Quaregnon bei Mons tagte, hat mit 110 gegen 52 Stimmen und 37 Stimmenenthaltungen die Herstellung der Republik in Belgien in das Programm der sozialistischen Arbeiterpartei aufgenommen. Zu den weitern Beschlüssen dieses Kongresses gehört die Zulassung von Wahlbündnissen mit der radikalen Partei, von welcher der Genter Sozialistenführer Anseele sagte, daß sie „doch über kurz oder lang vom Sozialismus verschluckt werde," Forderung der gesetzlichen Einführung des imperativen Mandats für die Abgeordneten, mit Freiheit für den Wahlkörper seine Erwählten zurückzurufen, direkte Gesetzgebung durch das Volk mit Referendum, Ernennung der Bürgermeister durch das allgemeine Wahlrecht, Verstaatlichung des gesammten Schulwesens, unentgeltlicher Unterricht, Schulzwang und Lehrfreiheit, und endlich eine Reihe von Erweiterungen des landwirthschaftlichen Programms, insonderheit Forderung eines Mindestlohnes für die Feldarbeiter, einer Entschädigung für die Grundpächter, der Viehversicherung durch die Provinz und Rückversicherung durch den Staat, Jagdfreiheit, Ankauf von Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen durch die Gemeinden, und endlich Umgestaltung des landwirthschaftlichen Kredits.

Das neue Belgische Ministerium. Wenn dasselbe auch hinsichtlich der Wahlreformen die Politik der abgetretenen Minister fortsetzen wird, so scheint doch in anderen Fragen eine andere Färbung nicht ausgeschlossen zu sein. Eine kleine Nüance mehr nach der klerikalen Seite hin ist nicht unwahrscheinlich. Die schwierigste Aufgabe wird dem neuen Justizminister Begerem zufallen, der die Nachfolge des durch seine gesetzgeberischen Leistungen sich in besonderer Weise hervorgethanen Vorgängers Le Senne anzutreten hat. Von dem neuen Finanzminister de Smet de Naeger ist nur bekannt, daß er in volkswirthschaftlichen Fragen gut unterrichtet und ein Gegner der [illegible]. Beide Minister sind [illegible] der die Leitung der [illegible] Herr de Burlet, [illegible] hat, gilt als streitbarer Klerikaler. Nebenbei bemerkt, ist seine Tochter in ein Kloster getreten. Er soll schutzzöllnerisch angehaucht sein.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. März. Im Reichsschatzamt wird eine neue Abtheilung für Zollsachen eingerichtet werden. Als Direktor derselben ist Geh. Oberregierungsrath Rausching ausersehen.

— Daß der Kaiser auch in Abbazia Staatsgeschäfte erledigt, geht daraus hervor, daß täglich mit dem Nachtschnellzuge ein Courier von Berlin nach Abbazia mit den Postsachen 2c. abgeht. Solcher Couriere sind drei unterwegs. Die Rückkehr des Kaisers dürfte kaum vor Ende April erfolgen.

— Der Kaiser wird während der westpreußischen Manöver vom 7.—12. September beim Grafen Dohna in Schlobitten Quartier nehmen. Einige 100 Herren des Gefolges werden dort ebenfalls absteigen.

— In Regierungskreisen ist man entschlossen, die Arbeiten des Reichstags noch vor Pfingsten zu beendigen. Die zweite Berathung der Tabak- und Weinsteuster im Reichstage sei unwahrscheinlich. Das Börsensteuerreformgesetz wird am 1. Juli in Kraft

---

Eine schlechte Handlung ist viel, tausend gute sind wenig.
Arabisch.

Die Verstaatlichung des Weibes.

Ein Dialog-Scherz von J. Mar.

Nachdruck verboten.

„Wie viel Mädchen haben Sie", fragte ich auf einem Veteranenball während des verflossenen Carnevals einen alten Pensionisten, der sich seinerzeit zu den unglücklichsten Vätern zählte, weil ihn das Geschick nur all zu reichlich mit weiblichen Nachkommen bedachte.

„Sieben, mein Freund, sieben".

„Ah, da sind Sie also heute siebenfacher Ballvater".

„Nur fünffacher. Zweie sind nämlich schon verheirathet. Leider muß ich sagen, denn seitdem sie Frauen und Mütter sind, kennen sie sich vor Kummer und Noth nicht aus. Da lob' ich mir die anderen fünf. Die sind zwar nicht so hübsch, aber gute Anstellungen haben sie: eine ist beim Telephon, eine bei der Post, eine beim Telegraphen, eine beim Lehramt und eine bei der Bahn als Comptoiristin. Diese Prachtmädeln bringen alle Monat einen Haufen Geld nach Hause und unterstützen ihre unglücklichen Schwestern und den Taugenichts von einem Bruder."

„Was, einen Sohn haben Sie auch?"

„Ja, nachträglich bekommen; macht uns viel Sorge, und das Allerdümmste ist, daß er studirt. Wir könnten so friedlich und ruhsam leben, wenn unser Jüngstes ein Mädchen oder wenigstens ein Lehrbub wär'. Aber nein, studiren muß er, und im Gymnasium auch noch dazu. Wenn es eine Composition in der Schule giebt, ist das ganze Haus aufgeregt, und während ich hier Gardedame bin, muß die Alte zu Hause mit dem Studenten Zeitwörter cujoniren!"

„Wenn sich aber Ihre Töchter heute verlieben und die Auserwählten morgen um Ihren Segen bitten . ."

„Na, soll nur Einer kommen, dem werde ich meine Meinung sagen! Uebrigens sind die Mädchen zu gescheidt, als daß sie mir einen solchen Schmerz bereiten würden. Der Staat ist schließlich doch der beste Bräutigam, Gatte und Vater zugleich. Wenn es auf mich ankäme, thät' ich überhaupt alle armen Frauenzimmer verstaatlichen."

„Wie würden Sie dies anstellen?"

„Nun, das ist sehr einfach. Bis zum 14. Jahr besuchen die Mädchen die Schule. Vor dem Austritte aus derselben werden die Eltern gefragt, ob sie ihr Kind dem Staate übergeben wollen, der es, den Anlagen entsprechend, weiter ausbilden läßt. Die Talentirten kommen ins Lyceum und von dort in die Fachschulen für die Post-, Eisenbahn- und Telegraphenwesen, in die Handelsschulen, Kindergärten und Lehrerinnenbildungsanstalten, ja selbst auf die Universität. Künstlerisch veranlagte Staatstöchter erhalten ihre Ausbildung in den verschiedenen Kunstschulen, Akademien, Conservatorien, und Mädchen mit Geschmack kommen in die Modesalons und Ateliers der ersten Schneiderfirmen. Außerdem ist in jedem größeren Orte eine Haushaltungsschule, in welcher die Mädchen kochen, nähen, stricken, flicken, scheuern und, mit einem Worte Ordnung lernen. Diese Schule muß jedes Mädchen durchmachen. Auf dem Lande können auch eigene Dienstbotenschulen errichtet werden, und zwar in Verbindung mit den landwirthschaftlichen Lehranstalten. Hat ein Mädchen seine Prüfungen gut überstanden, so kann es sich selbständig machen, kann heirathen oder bekommt durch Vermittlung des Staates oder beim Staate selbst eine Anstellung."

„Wenn aber eine Staatsbeamtin heirathen will?"

„Dann leistet sie Verzicht auf ihre Stellung, bekommt aber eine respectable Abfertigungssumme als Heirathsgut mit."

„Und was bekommen die armen Staatsbräute, die keine Anstellung besitzen?"

„Der Staat hat keine „armen" Bräute, denn er stattet jede, die zum Traualtar hintritt, in gehöriger Weise aus und giebt ihr außerdem einen Ehepfennig mit, der aus der „Junggesellensteuer" bestritten wird, wie überhaupt alle Auslagen der Hochzeit: Trauung, Contract, Eheringe, Hochzeitsmahl, Uebersiedlung 2c., von dieser Steuer getragen werden."

„Also die Einführung der Junggesellensteuer ginge mit der Verstaatlichung des Weibes Hand in Hand?"

„Natürlich, dann sind diese Menschen doch auch zu etwas Anderem nütze als zum Vereinegründen und Leuteärgern. Wenn sie schon selbst nicht heirathen, sollen sie wenigstens anderen das Joch der Ehe erleichtern. Uebrigens ist die Junggesellensteuer nichts Neues mehr. In Rom war dieselbe bereits unter Kaiser Augustus eingeführt. Nach der Lex papia poppaea hatten nur Eheleute mit Kindern das volle Erbrecht besessen, während ledige Mädchen mit zwanzig Jahren und Jünglinge mit fünfundzwanzig Jahren in ihrem Erbrecht ebenfalls beschränkt waren. Bei all diesen erbte der Staat mit. In Paris will man jetzt ebenfalls die Ehelosigkeit besteuern; übrigens hat Frankreich bereits ein ähnliches Gesetz; wer dort 5 Kinder besitzt, ist von ⅓, wer 6 Kinder besitzt, von ½ der staatlichen Steuern befreit. Ich mit meinen 8 Kindern würde zum Beispiel in Frankreich keinen Heller Steuer zahlen."

„Sie sind gut unterrichtet."

„Erlauben Sie mir, wenn man seit seiner Verheirathung — und das ist nun bald dreißig Jahre — die Frauenfrage studirt, wird man doch etwas wissen. In puncto Frauenemancipation kann ich noch mit anderen Ziffern dienen. Am weitesten ist man in dieser Beziehung in Amerika. So sind in den Vereinigten Staaten über fünftausend weibliche Regierungsbeamte. Außerdem giebt es — ich habe es in meinem Notizbuch aufgeschrieben, hier lesen Sie selbst: 110 weibliche Advocaten, 165 Pastorinnen, 320 Schriftstellerinnen, 580 Journalistinnen, 2061 Künstlerinnen, 2136 weibliche Architekten, 2438 Aerztinnen, 13,182 Musikerinnen, 21,071 Comptoiristinnen und 154,000 Schullehrerinnen. — Was sagen Sie dazu?"

„Nichts als was Dr. Edson, einer der berühmtesten Aerzte Amerikas, dazu sagte: daß die Frauenmancipation in Amerika längst den gesunden Boden verlassen hat, und daß das amerikanische Erziehungssystem einer gründlichen Reform von männlicher Hand bedarf, soll das Volk auf seine frühere Stufe wieder gehoben werden. „Fahren die Amerikanerinnen auf diesem unnatürlichen Wege fort," sagte der berühmte Redner, „dann werden wir unsere Frauen unter den Töchtern anderer Nationen suchen müssen, und die Mütter unserer Kinder werden keine Eingeborenen sein." Hoffentlich sind die Amerikanerinnen klug genug, diesen Wink nicht unbeachtet zu lassen."

„Nun, ich stelle mich mit meinen fünf staatlichen Töchtern ganz auf Seite der Amerikanerinnen."

„Wohin soll aber das führen, wenn alle Väter und Mädchen so sprechen und auch danach handeln würden? Die Welt stürbe in drei Generationen aus."

„Das macht nichts, dann stirbt auch die leidige Frauenfrage mit. Eine andere Lösung giebt es ohnehin nicht dafür."

„Ich wüßte schon eine andere, eine viel einfachere Lösung der Frauenfrage, aber da müßten zwei Wunder geschehen."

„Und die wären?"

„Alle Menschen kommen als Frauenzimmer zur Welt und mit dreißig Jahnen werden alle Frauen — Männer."

„Was wäre damit gewonnen?"

„Erstens gäb's keine Gymnasiasten, zweitens keine alten Weiber und drittens könnte kein Mann vor seinem dreißigsten Jahre heirathen. Die übrigen Vortheile dieser Welteinrichtung malen Sie sich von selbst aus."

treten. * Der Kampf um die Steuervorlagen dürfte demnach nächsten Winter beginnen.

— In der ersten April-Woche findet beim englischen Botschafter Sir Malet ein großes Diner statt, zu welchem Reichskanzler Caprivi, die sämmtlichen Staatsminister, die Vertreter der auswärtigen Mächte und andere hochgestellte Personen Einladungen erhalten haben.

— Die officiös angekündigte Absicht des Finanzministers, im Etat für 1895—96 die Wasserstraßen aus dem Etat der indirecten Steuern zu entfernen und sie den betheiligten Ressorts zu überweisen, die dann auch für eine mäßige Verzinsung des Anlagekapitals zu sorgen hätten, wird nicht verfehlen in den interessirten Kreisen erhebliches Aufsehen hervorzurufen. Die Gebühren für die Benutzung der Kanäle würden in diesem Falle eine nicht unbedeutende Erhöhung erfahren. Auf den Nordostsee- und den Elbe-Trave-Kanal scheint diese Einrichtung nicht ausgedehnt werden zu sollen, sondern nur auf die neueren Kanalbauten, also in erster Linie auf den Mittellandkanal, der allerdings eine ernsthafte Concurrenz für die Staatsbahnen bedeuten würde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." macht darauf aufmerksam, daß in Zukunft nur noch für Wein und Most in Fässern und für getrocknete Mandeln ein Ursprungszeugniß aus einem in Deutschland meistbegünstigten Lande erfordert wird, für alle übrigen Waaren ein solches Ursprungsattest aber nicht nöthig ist.

— Botschafter Graf Schuwaloff wird sich Mitte April auf einige Zeit nach Petersburg begeben, um dortselbst die russischen Ostern (29. u. 30. April) zu verleben.

— Die „Kreuzzeitung" fordert heute in einem kategorisch gehaltenen Leitartikel der Abendausgabe unter gleichzeitigem Hinweis auf den durch den russischen Handelsvertrag verschuldeten Preisdruck des Getreides, der sich jetzt fühlbar mache, von der Regierung eine baldige Reform der Produktenbörse.

— Die Leitung der bekannten, von Wißmann begründeten, Station Langenburg am Nyassa, ist dem Abtheilungsführer v. Elß übertragen worden.

— Der freikonservative Abg. im preußischen Landtag (für Potsdam), v. Kelch hat wegen seiner Beförderung zum Geh. Regierungsrath sein Mandat niedergelegt, wird sich um dasselbe jedoch wieder bewerben.

— Ein Telegramm aus Rom meldet uns Einzelheiten von der heute daselbst erfolgten Eröffnung des medizinischen Kongresses, den das Königspaar, Crispi, das gesammte diplomatische Corps und etwa 8000 Personen im Teatro Constanzi beiwohnten. Der erste der fremden Redner war Professor Virchow, der eine Ansprache italienisch verlas. Zum Kongreß sind über 6000 Theilnehmer, darunter 970 Deutsche, angemeldet.

— **Coblenz**, 29. März. Die „Coblenzer Volksz." meldet, der Augustinusverein der katholischen Redakteure Deutschlands ist in seiner letzten Generalversammlung in Köln einstimmig über die Frankfurter Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Lieber gegen die katholische Presse zur motivirten Tagesordnung übergegangen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. März. In der Nachmittagssitzung des socialdemokratischen Parteitages, theilte der Delegirte Jaeger mit, daß heute Abend die Währinger Gasarbeiter wegen Entlassung eines Arbeiters, welcher [illegible] war, in den Strike eintreten, die übrigen G[illegible] dem Strike anschließen. — Die Morgenblätter widmen der Kaiserbegegnung in Abbazia sehr warme Betrachtungen, welche in der Betonung der unerschütterlichen Festigkeit des österreichisch-deutschen Verhältnisses und der rein friedlichen Bedeutung des Dreibundes gipfeln, dessen friedenerhaltender Charakter auch bei bisher mißtrauischen Elementen einer wachsenden Würdigung begegne.

Udine, 29. März. Der Sonderzug mit der Leiche Kossuths traf heute Mittag 11 Uhr 21 Minuten hier ein und wurde von dem Präfecten, dem Deputirten Guardini, dem Senator Prampero, dem Bürgermeister, den Spitzen der Behörden und einer großen Anzahl Mitglieder von Vereinen, welche mit Fahnen erschienen waren, empfangen. Seitens der Municipalität wurde ein prachtvoller Kranz überreicht. Der Bürgermeister, der Präsident des Veteranenvereins, der Deputirte Guardini hielten Ansprachen, auf welche der Sohn Kossuths erwiderte. Um 3 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Pest. Die Veteranen stellten die Ehrenwache.

Frankreich.

Paris, 29. März. Gestern fand im Café „Harcourt" ein großer Studentenkrawall statt, der durch eine im Café anwesende Ballettänzerin veranlaßt war. Die Polizei hatte die größte Mühe, die Ordnung wieder herzustellen, und mußte mehrere Verhaftungen vornehmen. — Die beiden Gruppen der Radikalen und Sozialisten, welche im Pariser Gemeinderath die Majorität bilden, haben eine Commission gewählt, in welcher die Partei der Rechten und die Republikaner nicht vertreten sind. Diese Commission soll Mittel und Wege finden, wie der Pariser Gemeinderath gänzlich von der Polizeipräfektur getrennt werden kann.

Schweden.

Stockholm, 28. März. Wie „Nya Dagugt Allehanda" meldet, wird der König anfangs Mai eine Reise nach dem Süden antreten. Zunächst wird der König den Rhein besuchen und sich sodann nach der Riviera begeben, wo in Nizza ein kurzer Aufenthalt geplant ist. Auf der Rückreise wird der König in Ems eine Badekur gebrauchen und Anfangs Juli in Schweden wieder eintreffen. Am 27. Juli wird der König der silbernen Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark in Kopenhagen beiwohnen.

Aus aller Welt.

Eine Engelmacherin. Aus Posen, 29. März, wird uns gemeldet: Die hiesige Strafkammer verurtheilte die Engelmacherin Arbeiterfrau Marianna Szymanska, welche ihr zur Pflege übergebene Kinder langsam verhungern und verkommen ließ, wegen fahrlässiger Tödtung eines solchen Kindes zu einjähriger Gefängnißstrafe. In dem zur Verhandlung gelangten Falle hatte die Verurtheilte das Kind eines Dienstmädchens verhungern lassen.

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich in Lenzen (Bez. Köslin). In der dortigen Wassermühle war der Riemen von dem großen Treibrade abgegangen, der junge Müllergeselle Radke wollte denselben wieder auflegen, ohne daß er die Mühle zum Stehen brachte; dabei glitt er aus und gerieth mit einem Beine in die Räder der Mühle. Auf das klägliche Hilfegeschrei eilten die anderen Gehilfen herbei, brachten die Mühle zum Stehen und befreiten ihren Kollegen. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Krankenhaus an, wo derselbe nach kurzer Zeit verstarb. Als der Vater des Verunglückten, ein Chausseeaufseher, ein in sehr guten Verhältnissen stehender Mann, das Unglück seines Sohnes hörte, nahm er sich die Sache so zu Herzen, daß er nach dem nahegelegenen See eilte, wo er sich ertränkte. Der unglückliche Vater hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Ein Revolverkampf im Bank-Comptoir. Aus San Francisco, 24. März berichtet man: Ein gewisser Borneman erschien gestern im Comptoir der Filiale der hiesigen Sparbank und überreichte dem Kassirer einen mit rother Tinte geschriebenen Brief, in welchem er Geld verlangte mit der Drohung, er würde im Weigerungsfalle die Bank in die Luft sprengen. Der Kassirer weigerte sich, dem Ansinnen Folge zu leisten, und zog einen Revolver. Borneman that ein Gleiches und es folgte ein Kugelwechsel zwischen Borneman, dem Kassirer und den anderen Bankbeamten, die dem Kassirer zu Hilfe geeilt waren. Borneman's Schuß traf den Kassirer, der todt niederstürzte. Borneman wurde nach hartnäckigem Widerstande verhaftet.

Ein mysteriöser Vorfall hat den Pariser „Cercle militaire" in begreifliche Aufregung versetzt. An einem der letzten Abende kehrte gegen 1½ Uhr der Lieutenant Jules Boréa vom 212. Infanterie-Regiment dort ein. Seine Kleidung war in Unordnung, und als er den Corridor passirte, hörte der Portier den Offizier in klagendem Tone die Worte sprechen: „Sie haben mich vergiftet!" Boréa hatte sich kaum im Saale niedergelassen, als er von heftigem Unwohlsein befallen wurde und trotz der sofortigen Hilfe zweier Marine-Aerzte zwei Stunden später verstarb. Nach der Meinung der Mediciner war Boréa einem Herzschlage erlegen. Der Polizei-Commissar jedoch verweigerte in Folge der von dem Portier gehörten Aeußerung des Verstorbenen die Erlaubniß zur Bestattung, und so wurde die Leiche behufs Section nach der Morgue übergeführt. Die Familie Boréa's, die in Nizza ansässig ist, wurde telegraphisch von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt.

Ein Fall unerhörter Soldatenmißhandlung, der den Tod des Mißhandelten zur Folge hatte, wird aus Italien gemeldet. Die Vorgänge bei dieser Mißhandlung sind so furchtbarer Art, daß der Fall zum Gegenstand einer Interpellation in der italienischen Deputirtenkammer gemacht werden soll. Ort der Begebenheit ist Padua. Der Rekrut Evangelista beim dortigen Kavallerieregiment fühlte sich am 20. d. M. krank. Seine Vorgesetzten glaubten, die Krankmeldung dem Bestreben, sich den Reitübungen entziehen zu wollen, zuschreiben zu müssen, und zwangen ihn auf's Pferd. Dreimal fiel der Unglückliche wie ein Sack vom Pferde. Beim letzten Male schrie er: „Liebe Mutter, hilf mir, ich sterbe!" Aus den Fenstern der an den Hof der Reitschule stoßenden Häuser beobachteten zahlreiche Personen den Vorgang, was die Unteroffiziere veranlaßte, den Rekruten in den gedeckten Theil der Reitschule zu stoßen. Hierbei blieb der Arme auf einem Mauerstück liegen. Am nächsten Tage wiederholte sich das Ganze in noch ärgerer Weise. Ein Fourier zwang den Rekruten Evangelista das Pferd zu besteigen. Er war schon zweimal abgestürzt, als zwei hinzukommende Offiziere ihm zur Strafe die Hände binden ließen. In diesem Zustande war der Mann aber erst recht nicht im Stande, sich zu halten, sondern schwankte nach rechts und links auf dem Pferde. Dadurch [illegible] schlug einer der Offiziere ihn mit der Reitpeitsche über Kopf und Schultern, bis nach einigen, unter fortwährenden Hieben forcirten Umritten, der Mann wiederum, diesmal zum letzten Male vom Pferde stürzte. „Mutter, liebe Mutter, hilf mir!" rief er noch, dann blieb er regungslos liegen. Und nun sollte das Scheußlichste geschehen. Die Offiziere, noch immer überzeugt, es mit Verstellung zu thun zu haben, schlugen weiter mit der Reitpeitsche auf ihn los und kommandirten einige Soldaten, ihn aufs Neue aufs Pferd zu setzen. Das war allerdings unmöglich. Der Mann lag im Sterben. Der Fourier Antonio Naliati lief darauf, um Hilfe zu holen, ins Zahlmeisterbureau, und kehrte mit den beiden Zahlmeistern Candiani und Diodati zurück. Auf deren Frage, was geschehen sei, soll, nach der „Gazzettino" von Venedig, einer der beiden Offiziere geantwortet haben: „Oh, der Lazzarone und Faullenzer will nicht arbeiten. Ich werd' es ihm aber schon beibringen!" Er ließ ein Pferd in die Nähe führen und durch einige Soldaten erschrecken, in der Hoffnung, daß die Angst vor den Hufttritten den Gestürzten wieder auf die Beine bringen werde. Als aber selbst mehrere Hufttritte auf den Körper des Aermsten wirkungslos blieben, ließen die Offiziere 8 Kübel kalten Wassers über ihn ausgießen. Alles Flehen und Jammern des Gemarterten konnte seine Peiniger nicht bewegen, von ihm abzulassen. Zuletzt ließen sie ihn mit einem starken Strick unter den Armen binden und durch den Soldaten Guadagnin den Fourier wiederholt in die Höhe ziehen und wieder niederfallen. Der so mit allen Regeln der Kunst Gefolterte jammerte in herzzerreißender Weise: „Herr Leutnant, ich bin schon todt, lassen Sie mich doch, ich sterbe ja schon!" Aber erst nach zwei Stunden, als der Gefolterte kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, ließen die Offiziere von ihm ab. Zwei Mann packten ihn auf ihr Geheiß bei den Beinen und schleppten ihn über den Hof, so daß sein Kopf auf das Steinpflaster aufschlug. Eine Frau aus der Nachbarschaft, die sich erbot, ein Kissen zu holen, wurde barsch zurückgewiesen, und dem Sterbenden ein Wasserkübel unter den Kopf geschoben. Nach weiteren 2 Stunden traf der Regimentsarzt ein. Seine Hilfe aber war umsonst. Um ein Uhr in derselben Nacht starb der Rekrut. Die Mailänder „Italia del Popolo" erfährt, daß der Deputirte Zabeo bereits über diesen Vorfall eine Interpellation an das Ministerium gerichtet habe. Ueber die Wahrheit der grauenhaften Einzelheiten erscheint ein Zweifel kaum möglich, da die Zeitungen die Aussagen von zahlreichen Zeugen aus dem Civil- und Militärstande bringen.

Von einer Katastrophe, welche an diejenige von Johnstown erinnert, wurde am 14. März Abends das Thal des Indian Creek in Idaho heimgesucht. Die Dämme eines großen, im obern Theil des Flußlaufes angelegten Behälters brachen, worauf die ungeheuren Wassermassen sich auf die Ortschaft Nampa stürzten, deren Bewohner meist zeitig genug die Flucht ergreifen konnten. Die ganze Ortschaft ist fünf bis zwanzig Fuß hoch überschwemmt; gegen fünfzig Häuser wurden zerstört und auch den Eisenbahnlinien beträchtlicher Schaden zugefügt. Wie hoch sich der Verlust an Menschenleben beziffert, ist noch unbekannt.

Kleine Chronik. Ein furchtbarer Knall, der am Sonnabend in Reichenstein und Umgegend hörbar wurde, rief überall die Befürchtung hervor, es sei wiederum eine Pulvermühle in die Luft geflogen. Und leider ist, was man befürchtet, auch eingetroffen. In Werk Nr. 4 ist nach der „Frkst.-Münsterb. Ztg." bis auf jetzt noch unaufgeklärte Weise eine Explosion hervorgerufen worden, die das Werk gänzlich vernichtet hat. Leider sind der Explosion zwei Menschen zum Opfer gefallen, während ein dritter schwer verletzt worden ist. — Nach Unterschlagung von 51,000 Gulden ist der Kassirer der Triester Kommerzialbank, Contento, flüchtig geworden. Er hatte aus den zum Tagesgebrauche bestimmten Päckchen kleinerer Banknoten mit großer Geschicklichkeit einen Theil entnommen und denselben durch sorgfältig zugeschnittene Papierstücke ersetzt, was bei den starken Baarbeständen der Bank leicht ausführbar war; 25,000 Gulden entwendete Contento während der letzten Kassen-Revision.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 29. März. Heute früh fand hierselbst das großartige Leichenbegängniß für Hans von Bülow statt. Die Leiche war in der St. Michaeliskirche aufgebahrt worden. Ueber 5000 Personen, darunter zahlreiche musikalische Abordnungen aus Berlin, Hannover, Meiningen, Wien, Dresden 2c., hatten sich eingefunden. Die Zahl der prachtvollen Kranzspenden betrug gegen 200. Nach einer ergreifenden Trauerrede des Pfarrers Behrmann und nach Absingung Bach'scher Choräle bewegte sich der imposante Leichenzug nach dem Crematorium des Centralfriedhofes, woselbst die Leiche Bülow's den Flammen übergeben wurde.

Nachrichten aus den Provinzen.

§ **Aus der Danziger Nehrung**, 29. März. Den grauen Krähen geht man wirklich emsig zu Leibe, indem man deren Auftreten durch Erschießen oder Einfangen zu vermindern sucht. Der Danziger Jagd- und Wildschütz-Verein bezahlt bekanntlich für im Regierungsbezirk Danzig erlegte bezw. gefangene Krähen in Sendungen von mindestens 10 Stück 20 Pf. pro Stück. Besonders im Frühjahr, wenn die Krähen für ihre Jungen futtersuchend umherirren, verursachen sie dem Landbewohner vielen Schaden, indem sie die jungen Gänse, Enten und Hühnerküchlein den Besitzern fast unter den Händen fortschnappen und durch Auskratzungen der Saaten 2c. auch auf den Feldern Schaden anrichten. Zur Anlockung der Krähen in Schußweite hat Herr Förster Sch. hier einen Uhu gekauft, dem sich die Krähen feindlich gegenüber stellen. Es sind auf diese Art und Weise bereits eine Menge Krähen eingefangen resp. getödtet worden, sodaß dieselben bald bemerklich abnehmen dürften.

[=] **Krojanke**, 29. März. Der hier 11 Jahre bestehende Kriegerverein hat in den letzten 2 Jahren durch anerkennenswerthen Eifer mehrerer Mitglieder einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Mitgliederzahl hat sich in gedachtem Zeitraume mehr als verdreifacht, so daß der Verein jetzt ca. 100 Mitglieder zählt. Auch die innere Thätigkeit des Vereins läßt erkennen, daß derselbe immer mehr seine eigentliche Aufgabe erfaßt und deren Verwirklichung anstrebt. Patriotische Feste und auch sonstige Versammlungen werden durch Reden ausgezeichnet, Wohlthätigkeitsvorstellungen werden gegeben und lehrreiche Vorträge, dem Zwecke des Vereins entsprechend, erwecken neues Interesse. Neuerdings werden mehrere Mitglieder, behufs Pflege patriotischer Gesänge zu einem Gesangverein zusammentreten.

Berent, 28. März. Herr Ackerbürger Wolter hat heute auf seinem Acker eine weitere Urne aufgefunden, und es ist nun vom Magistrat dem weiteren Bloß-legen dieser heidnischen Begräbnißstätte Einhalt gethan, da der Herr Regierungs-Präsident und der Herr Professor Dr. Conventz in Danzig von diesem Funde in Kenntniß gesetzt worden sind. — Die hiesige Schmiedefachschule entwickelt sich sehr gut. Mit 7 Schülern wurde sie eröffnet, und heute nehmen 17 Schüler an dem Kursus für den Hufbeschlag Theil. Auch aus der Nachbarstadt Schöneck betheiligen sich 2 Schmiedegesellen am Unterricht. Der Nachtrag zum Innungs-Statut der Schmiede-Innung, wonach der Besuch der Fachschule für sämmtliche Lehrlinge der Innungsmitglieder im letzten Lehrjahre zu einem obligatorischen gemacht wird, hat die Bestätigung des Bezirks-Ausschusses erhalten.

Labiau, 28. März. Ueber den Versuch, einen Schatz zu heben, berichtet die „Kgb. Hat. Zeitung": Unter der Landbevölkerung herrscht noch vielfach der Glaube, daß die in den Brüchen erscheinenden Irrlichter die Stelle anzeigen, wo der „Böse" seinen Schatz brenne, und daß nur der Mensch diesen Schatz heben könne, der das Licht zu verlöschen vermöge. Solch ein Irrlicht sah kürzlich der Knecht des Besitzers G. in K. im Kreise Labiau in dem neuen Torfbruche leuchten. Niemandem, außer dem Dienstmädchen, sagte er, daß er den Schatz heben gehe, und so trat er denn, bewaffnet mit einem Spaten und einem langen Brett, den Weg zur „Geldbrennerei" an. Vom Fenster aus verfolgte Letzteres das Licht, das bald nach dem Weggange des Knechtes erlosch. Nun glaubte es fest daran, daß es dem jungen Manne gelungen sei, das Licht zu verlöschen und den Schatz dem „Bösen" zu rauben. Als aber Stunde auf Stunde verging und der Knecht nicht wiederkehrte, machte sich das Mädchen auf den Weg nach dem Bruch, und bald vernahm es jämmerliche Hilferufe und auf seine Antwort die Meldung, daß der Knecht bis zum Halse im Moore stecke. Das Mädchen holte nun sofort Hilfe. Mit großer Mühe rettete man den Knecht, doch ist er fest überzeugt, daß er nicht verunglückt sei, sondern daß der „Teufel ihn verfolgt habe."

Lokale Nachrichten.

Elbing, 30. März.

* **Muthmaßliche Witterung** für Sonnabend, den 31. März: Veränderlich, stark windig.

* **Die Frühlingszeichen** mehren sich; aus vielen Orten meldet man das Eintreffen der Störche, die Frösche sind aus ihrem Winterschlaf erwacht und sogar Schmetterlinge flattern schon fröhlich im Freien umher.

* **Ueber die Geschäftsverwaltung des Hauptvereins der deutschen Lutherstiftung für die Provinz Westpreußen** liegt jetzt der Jahresbericht für 1893 vor, dem wir folgendes entnehmen: Die Einnahme betrug 8248,24 Mk., die Ausgabe 3278,12 Mk. Von letzterer fielen an Unterstützungen an unbemittelte Pfarrer- und Lehrerkinder 2462 Mk. Zum Vorstande gehören gegenwärtig folgende Herren: Reinhard, Konsistorialrath. Hevelke, Prediger, Göbel, Schulrath-Löbau, Hahn, Superintendent a. D., Stengel, Pastor, Strelow, Superintendent-Lüben, Dr. Bonstedt, Direktor-Jenkau, Kittler, Stadtrath-Thorn. Da die Lutherstiftung den Zweck hat, die Erziehung der Kinder evangelischer Pfarrer und Lehrer, insbesondere derer auf dem Lande, zu erleichtern, und hilfsbedürftige Eltern zu diesem Zwecke nach Kräften zu unterstützen, so ist es unerklärlich, daß in unserer Provinz noch so viele Lehrer diesem Vereine ferne stehen, zumal der jährliche Beitrag nur zwei Mark beträgt. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Interesse der Lehrer wachzurufen.

* **Billigere Beförderung des Reisegepäcks.** Eine, wenn auch an sich geringfügige, so doch immerhin dankenswerthe Einrichtung hat die Eisenbahnverwaltung getroffen. Vom 1. April d. J. tritt eine Ermäßigung des Tarifs für Reisegepäck ein. Bisher waren bekanntlich 25 Kilo Gepäck durchgängig für alle Wagenklassen frei, wenn man eine kürzere oder längere Strecke mit der Eisenbahn fuhr. Dagegen wurde ein Uebergewicht von 1—6 Kilo für 10 Kilo berechnet und mußte danach bezahlt werden. Das wird nun vom 1. April anders: Es tritt eine Abrundung in dem Sinne ein, daß ein Uebergewicht nur bis 5 Kilo zu berechnen gestattet ist. Ein Gepäckstück z. B. von 27 Kilo kostet nicht mehr 10, sondern nur 5 Pf., ein solches von 36 Kilo nur 15 Pf. anstatt wie sonst 20 Pf. Die Gepäckabfertigungsstellen auf den Bahnhöfen sind bereits in diesem Sinne beschieden worden.

* **Die Uebungsreise des großen Generalstabes** wird sich in diesem Jahre in Ost- und Westpreußen unter Leitung des Generalstabschef Grafen Schlieffen bewegen. An derselben nehmen die meisten Offiziere des großen Generalstabes sowie einige höhere Intendanturbeamte Theil. Die Reise erfolgt zur eigenen Belehrung und Uebung und es sind die allgemeinen geographischen und strategischen Beziehungen zu erörtern.

* **Provinzial-Sängerfest.** Gestern Nachmittag hielt das Gesammt-Comitee für das im Juli in Danzig zu feiernde ost- und westpreußische Provinzial-Sängerfest eine Sitzung ab, in welcher eine Reihe vorbereitender Geschäfte erledigt wurden. Der Garantiefonds für das Fest beträgt bis jetzt etwas über 55,000 M., man hofft, denselben durch weitere Zeichnungen, um die noch eine Anzahl Bürger ersucht werden soll, aber auf gegen 100,000 M. zu bringen, um das Risico auf möglichst viele zu vertheilen und damit für die Zeichner zu erleichtern. Angemeldet sind bis jetzt 1385 Sänger, so daß auf eine Betheiligung von 1500 zu rechnen ist. Von den ca. 100 dem ost- und westpreußischen Bunde angehörenden Gesang-Vereinen sind in den Anmeldungen bis jetzt 55 vertreten, darunter die 10 Danziger Bundesvereine mit 390 Sängern, aus Königsberg 5 Vereine, darunter die drei größten in corpore, mit 271 Sängern. Die Stimmenvertheilung ist eine erfreulich gleichmäßige, da unter den bisherigen Anmeldungen die Bässe nur mit 29 Mann gegen die Tenöre überwiegen. Der Bau der Sängerhalle im großen Garten der Schützengilde ist von der Ministerial-Instanz bereits genehmigt worden und es wird nur in Bezug auf die Gänge zwischen den Sitzreihen das Bauprojekt kleine Abänderungen erfahren dürfen. Das Empfangsbureau wird auf dem Rathhaus etablirt. Das Festprogramm ist, wie folgt, in Aussicht genommen: Am 14. Juli Empfang auf dem Legethor-Bahnhof (die auf dem Hohenthor-Bahnhof eintreffenden Gäste werden per Bahn nach dem Legethor-Bahnhof überführt.) Am 15. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags Festzug von Langgarten aus nach dem Schützenhause, daselbst erstes Festconcert und darauf Commers. Am 16. Juli Vormittags Generalprobe, Nachmittags zweites Festconcert und Abends Festessen. Am 17. Juli Dampferfahrt nach der Westerplatte, von dort über See nach Zoppot, dann per Bahn nach Oliva und von dort nach Danzig, wo im Schützenhause die Schlußfeier stattfindet.

* **Für das zahnärztliche, pharmazeutische und thierärztliche Studium** hat die preußische Regierung von den geplanten Prüfungsänderungen Abstand genommen. Bekanntlich hatte Preußen beim Bundesrathe den Antrag gestellt, die Anforderungen für Diejenigen, welche sich diesem Berufe widmen wollen, herabzumindern, daß u. a. das Zeugniß einer lateinlosen Oberrealschule genügen sollte, wenn der Betreffende nachweisen würde, daß er im Lateinischen die Kenntnisse eines Gymnasialquartaners besitzt. Gegen diesen Antrag hatte sich eine lebhafte Bewegung in den betreffenden Berufskreisen erhoben. Infolgedessen hat sich die preußische Staatsregierung veranlaßt gesehen, den erwähnten Antrag zurückzuziehen.

* **Vacanzenliste.** Magistrat in Kulmsee zum 1. April 1894 ein Magistratsbote, 600 Mk. jährlich Gehalt. — Magistrat in Rosenberg zum 1. Juni 1894 ein Polizeisergeant und Vollziehungsbeamter, 504 Mk. Gehalt jährlich und 72 Mk. Wohnungsentschädigung. — Magistrat in Schwetz sofort ein Bureaugehilfe, 720 Mk. Gehalt; ferner auch sofort ein Kassengehilfe, jährlich 660 Mk. — Postamt Pr. Holland zum 1. Juli 1894 ein Briefträger, 900 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk. — Ebene Schönfeld am oberländischen Kanal, königl. Wasserbau-Inspektion zu Zölp bei Maldeuten zum 1. April ein Vertreter des Maschinenwärters, 800 Mk. jährlich nebst Dienstwohnung und 12 Ar 77 Quadratmeter Gartenland; Maximalgehalt 1200 Mk. — Magistrat in Colberg zum 1. April 1894 ein Bureauassistent und Rechner, 1210 Mk. Gehalt, steigend von 5 zu 5 Jahren auf 1650 Mk., ferner ein Bote, 880 Mk., 75 Mk. Kleidergeld, Maximalgehalt 1100 Mk. — Magistrat Bad Polzin sofort ein Polizeisergeant, 750 Mk. Gehalt und 170 Mk. Wohnungsentschädigung sowie freie Dienstkleidung. — Eisenbahn-Betriebsamt Bromberg zwei Bahnwärter, 700—900 Mk., dazu nach erfolgter Anstellung freie Dienstwohnung. — Postamt Bandsburg zum 1. Mai 1894 zwei Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 900 Mark. — Amtsgericht Wolgast zum 15. April 1894 ein Lohnschreiber, 5—6 Pf. für die Schreibarbeit, was durchschnittlich monatlich 90 Mk. ergiebt; der Lohnsatz kann bis auf 10 Pf. erhöht werden. — Gemeindeförster zu Bertrich (Kr. Cochem), Baargehalt 900 Mk., steigend bis 1200 Mk. — Gemeindeförster in Lutzerath (Kr. Cochem). Gehalt wie vorstehend. — Gemeindeförster zu Bremm (Kr. Cochem), Baargehalt 1100 Mark. — Jäger und Rechnungsführer in Megow bei Pyritz. — Waldwärter zum 1. April cr. Forstverwaltung Bärwalde bei Uhyst (Kr. Hoyerswerda). Verwaltungssekretärstelle beim Gemeindeamt in Norderney, Gehalt 1209 Mk. — Kalkulatorstelle beim Magistrat in Schneidemühl, Gehalt 1350 bis 1950 Mk. — Kreiskassengehilfenstelle in Mansfeld, Gehalt 1200—1500 Mk. — Assistentenstelle beim Landrathsamt in Domnau. — Civil-Expedientenstelle bei der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt in Posen. — Directorstelle bei der städtischen Hafen- und Lagerhaus-Verwaltung in Magdeburg. — Architektenstelle bei der Landesdirection in Stettin. — Ingenieur- oder Technikerstelle beim Magistrat in Freiberg i. S. — Bautechnikerstelle beim Stadtbaurath in Königsberg. — Ingenieurstelle bei der Stadt-

bau-Inspection II. in Magdeburg. — Zwei Regierungsbaumeisterstellen bei der kais. Werft in Kiel, Remuneration 3600—4500 Mk. — Eine Technikerund eine Bauaufseherstelle bei der Bauinspection in Hannover. — Baumeister- oder Architektenstelle bei der Garnison-Bauinspection in Düsseldorf.

* **Stadttheater.** Morgen (Sonnabend) geht die erfolgreiche Schwank-Novität: „Der Herr Senator" von Schönthan und Kadelburg als vorletzte Vorstellung zum dritten Male in Scene. Mit dieser Vorstellung verlieren die noch ausstehenden Bons ihre Gültigkeit; die für Sonntag geplante Abschiedsvorstellung findet außer Abonnement statt.

* **Mittel gegen Diphtheritis.** Den Berichten auswärtiger Blätter zufolge soll der Entdecker des Diphtheriebazillus, Professor Dr. Löffler in Greifswald, auf Grund langjähriger Untersuchungen ein Mittel gefunden haben, mit welchem er im Stande ist, die Rachendiphtherie zu heilen. Das Mittel soll von ihm und dem Direktor der Poliklinik für Nasen- und Halskrankheiten, Professor Dr. Strübing, in einer großen Zahl von Fällen zur Anwendung gebracht worden sein. Erwachsene sowohl wie Kinder sind, wie verlautet, damit stets mit vorzüglichem Erfolge behandelt worden. Nach ein- bis zweitägiger Behandlung sollen die bedrohlichen Allgemein-Erscheinungen verschwunden sein, die Kranken sollen sich wohlbefunden und die Membranbildungen sich abgestoßen haben.

* **Falsche Fünfzigmarkscheine** sind in den letzten Tagen in Berlin angehalten worden. Dieselben sind zwei Millimeter breiter als die echten und haben auch sonst noch allerlei Merkmale, an denen sie erkannt werden können. Die rothen Buchstaben lassen sich durch Befeuchten leicht abwischen. Der Druck ist auf Seidenpapier hergestellt und dies mit anderem Papier zusammengeklebt.

* **Jeder Gewerbetreibende** ist nach der Novelle zur Gewerbeordnung verpflichtet, seinen Schuldnern jährlich bis zum 1. April einen Auszug ihres Contos unaufgefordert zugehen zu lassen, woran, da die Novelle bereits in Kraft getreten ist, auch an dieser Stelle erinnert sei. Eine Ausnahme besteht nur für Kaufleute bezüglich ihrer gegenseitigen Forderungen.

* **Das ungehörige Kreditgewähren eines Schankwirths** oder Kleinhändlers mit Branntwein und Spiritus beim Verabreichen von geistigen Getränken rechtfertigt nach einem kürzlich ergangenen Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts die Annahme eines zukünftigen Mißbrauchs des Gewerbes zur Förderung der Völlerei und somit die Klage auf Zurücknahme der Conzession zum Schankwirthschaftsbetriebe. Es ist in dem Erkenntniß besonders hervorgehoben, daß durch Stundung der Bezahlung dem Borgenden der Zugang und der Genuß von Spirituosen erleichtert wird und somit Bedenken obwalten, daß dadurch dem übermäßigen Branntweingenuß und damit der Völlerei Vorschub geleistet wird.

* **Kreistag für den Landkreis Elbing.** In dem auf heute Vormittag 10 Uhr einberufenen Kreistage für den Landkreis Elbing kamen 10 Punkte zur Berathung und Beschlußfassung. Anwesend sind 20 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende Herr Landrath Etzdorf mit, daß aus Kreismitteln eine photographische Aufnahme des neuen Kreishauses hergestellt worden ist und jedes Mitglied des Kreistages ein solches Bild erhalten wird. — Die Vorausbesteuerung desjenigen fiskalischen Besitzthums, welches unter der Strombauverwaltung stehend vor Entscheidung des Oberverwaltungerichts vom 28. Oktober 1893 als zum Gemeindebezirk Zeyersniederkampen gehörig angesehen worden ist, zu den Kosten, welche durch den Bau und die Unterhaltung der Chaussee in der Quertrifft (von der Chaussee Elbing-Tiegenhof bis zum Nogatdamm) sieben Jahre lang entstehen, wird einstimmig angenommen. — Die bisherigen Vertrauensmänner für die bei den Amtsgerichten Elbing und Tiegenhof zu bildenden Ausschüsse zur Auswahl der zu Geschworenen und Schöffen geeigneten Personen pro 1894 werden einstimmig wiedergewählt. — Die Rechnungen der Kreischaussee-Baukasse pro 1. April 1889—90, 1890—91 und 1891—92 werden dechargirt. — Der Bericht über die Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse pro 1. April 1892—93 wird bis zur nächsten Sitzung des Kreistages zurückgestellt. — Die Rechnung der Kreischausseebaukasse pro 1. April 1892—93 wird behufs Prüfung der Commission zur Prüfung der Kreiskommunalkasse überwiesen. — Bei der Berathung des Etats der Kreischaussee-Baukasse pro 1. April 1894—95 gab der Umstand, daß die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer Sitzung vom 16. d. Mts. an den aufgestellten Ausgabe-Positionen verschiedene Abstriche gemacht hat, zu längeren Erörterungen Anlaß. Die von der Stadtverordneten-Versammlung gemachten Abstriche an den Ausgaben werden vom Kreistage verworfen, dagegen wird der Beschluß, der Stadtverordneten-Versammlung, dem Betriebsfonds anstatt 11,400 Mk. die Summe von 15,400 Mk. zu entnehmen, so daß sich die vom Kreis und der Stadt aufzubringenden Zuschüsse um die Differenz dieser Summen vermindern, einstimmig angenommen. Der Etat balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 103,500 Mk. und wird in dieser Höhe einstimmig genehmigt. — Bei der Berathung des Etats der Kreis-Communalkasse entsteht über eine Vorlage des Kreis-Ausschusses betr. die Einführung einer Gehaltsskala für die Kreisbeamten eine lebhafte Diskussion. Die Gehälter der Kreisbeamten setzten sich bisher zusammen aus einem festen Gehalt und Demunerationen. Die Versammlung erkennt die Nothwendigkeit, das bisherige System durch eine reine Alters-Skala, nach welcher das Höchstgehalt nach 20jähriger Dienstzeit erreicht wird, zu ersetzen, im Prinzip an, worauf die Skala selbst, durch welche die Gehälter der einzelnen Beamten nicht unbedeutend erhöht wird, nach den Vorschlägen des Kreisausschusses angenommen wird. Ferner entsteht eine längere Debatte über einen in den Etat eingestellten Posten von 1500 Mk. als Beitrag zur Gründung einer Anstalt zur besseren Verwerthung des Obstes. Derselbe wird auf Antrag des Herrn Schwaan mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Sodann wird der Etat, der nunmehr in Einnahme und Ausgabe auf 158,300 Mk. festgesetzt ist, einstimmig genehmigt. — Der Etat der Verwaltungskosten der Kreissparkasse pro 1894—95 wird ohne Einwände genehmigt. — Den 9. Punkt der Tagesordnung bildet ein Gegenstand, der den Kreistag schon wiederholt beschäftigte, nämlich der Ausbau des Weges von der Chaussee Waldschlößchen-Vogelsang ab, über Strauchmühle und Wittenfelde bis zu der Fuhrgasse im Stadtkreise Elbing als Pflasterstraße. Die Eingesessenen derjenigen Kreistheile, welche durch die Chausseen Elbing-Tolkemit und Elbing-Trunz-Neukirch-Höhe mit der Stadt Elbing als dem Verkehrsmittelpunkt des Kreises verbunden sind, vermochten bisher ihren Personen- und Güterverkehr mit dem hiesigen Bahnhof und Viehhof nur auf großem Umwege durch die Stadt Elbing durchzuführen. Nachdem in Folge Errichtung des städtischen Schlachthauses die Schlachthausstraße angelegt worden ist, welche in unmittelbarer Nähe der Bahnstation und des Viehhofes von der Chausse Elbing-Pr. Holland ausgeht und auf geradem Wege in einem Punkte der Chaussee Elbing-Mühlhausen endigt, in dessen Nähe auf der anderen Seite dieser Chaussee die Fuhrgasse beginnt, bedarf es nur noch einer angemessenen Herstellung der an die Fuhrgasse anschliessenden, über Wittenfelde und Strauchmühle zur Elbing-Tolkemit-Trunz-Neukircher Chaussee führenden Weges, um den Eingesessenen der oben bezeichneten Kreistheile die als dringend nothwendig bezeichnete und so oft gewünschte direkte Verbindung mit dem Bahn- und Viehhofe zu schaffen. Der Weg soll als 5 Meter breite Pflasterstraße ausgebaut werden; die Länge desselben beträgt 1913 Mtr. Die Kosten des Weges als Pflasterstraße betragen anschlagsmäßig rund 4600 Mk. Der Kreisausschuß schlägt die Ausführung des Projekts vor unter der Voraussetzung, daß die Provinz eine Prämie für den Bau der Straße in Höhe von mindestens 6 Mk. pro laufenden Meter bewilligt und daß denjenigen Ortschaften, welchen der Wegbau vorzugsweise zu Gute kommt, eine einmalige Vorsteuer zur Deckung der Kosten derselben in Höhe desjenigen Zuschlags auferlegt werde, welcher auch für die Chausseeneubauten im Niederungstheile des Kreises als voller Vorsteuerbetrag eines Jahres festgesetzt worden ist, das ist in Höhe eines Zuschlags von 70 pCt. der vollen aufkommenden und fingirten Einkommen- und bei den höchsten Normalsteuersätzen, der halben — bei Fiskus der vollen — aufkommenden und fingirten Grund- und Gebäudesteuer und des vierten Theiles der Steuer vom stehenden Gewerbe einschließlich der Betriebssteuer. Die Vorsteuer würde sich nach der Summe der in den betreffenden 46 Ortschaften pro 1. April 1893—94 aufkommenden Staatssteuern auf 15,782,22 M., der Betrag der zu erwartenden Provinzialprämien auf 14,478 M. belaufen, so daß der Kreis neben der Unterhaltungspflicht noch 18,739,78 Mk. von den Baukosten zu übernehmen hätte. Die Propositionen des Kreisausschusses in Betreff der Vorsteuer vermögen in dieser Form die Zustimmung des Kreistages nicht zu erlangen, weshalb der Antrag abermals mit großer Majorität abgelehnt wird. Der Kreisausschuß soll ersucht werden, neue diesbezügliche Vorschläge auszuarbeiten. — Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiskommunalangelegenheiten pro 1. April 1893—94, der als 10. und letzter Punkt auf der Tagesordnung steht, wird wie in früheren Jahren gedruckt und alsdann den Mitgliedern des Kreistags zugestellt werden.

* **Schöffengericht.** Der hiesige Arbeiter Gustav Lill wird wegen Bedrohung und Körperverletzung mittelst Messer zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß verurtheilt und seine sofortige Verhaftung beschlossen. — Der Schuhmachergeselle Carl Gustav Thara zu Lerchwalde mißhandelte am 19. Januar den Vermiether mit einer Kohlenschaufel und am 23. Januar mittelst eines Schuhmacherhammers vorsätzlich. Als Strafe wird auf 2 Monate und 1 Woche Gefängniß erkannt. — Der Glasermeister Gustav Fleischauer hat am 19. Januar im Lokal der Polizei-Verwaltung die Beamten beleidigt. Sein Vergehen wird mit 20 Mk. Geldstrafe geahndet. — Auf dem Wege von Elbing nach Tolkemit mißhandelte der Matrose Ferdinand Brunke aus Tolkemit am 15. Dezember einen anderen Arbeiter mit einem Steine. Das Gericht erkennt auf eine Gesetzstrafe von 1 Woche Gefängniß zu einem Strafkammer Urtheil vom 22. März cr. — Der Händler Carl Fichtmann wird für überführt erachtet, am 12. Januar einen Vollziehungsbeamten beleidigt zu haben. Das Urtheil lautet auf 15 Mk. Geldstrafe evtl. 3 Tage Gefängniß.

*** **Hühnerdiebstahl.** Einem auf dem Aeuß. Mühlendamm wohnhaften Eisenbahnbeamten sind in der verflossenen Nacht wiederum 3. Hühner aus einem verschlossenen Stall gestohlen worden, welche der Dieb sofort von Ort und Stelle geschafft hat.

Sport.

Ueber einen interessanten Wettlauf zwischen Pferd und Fahrrad wird aus dem Kreise Kulm berichtet. Ausgeführt wurde der Wettlauf von dem Lieutenant Werner vom 2. Garde-Ulanenregiment in Berlin zu Pferde und dem Ulan Pötsch von demselben Regiment per Fahrrad. Die Tour ging am 19. März ab Berlin nach Wichorsee, Kreis Kulm, und den Sieg trug das Fahrrad davon. Auf den ersten zwei Tagesmärschen von je 15 Meilen hatte Lieutenant Werner einen Vorsprung von einer Stunde, den er jedoch bald einbüßte. Kurz vor Bromberg verendete sein Pferd, was ihn nöthigte, den Rest des Weges per Bahn zurückzulegen. Am Ziel des Wettlaufes traf er den Radfahrer wohlbehalten an.

Literatur.

Grillparzers sämmtliche Werke. Herausgegeben von A. Sauer. Neue Lieferungs-Ausgabe. Erscheint vollständig in 40 Lieferungen zu 40 Pf., alle 14 Tage eine Lieferung. Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger. Langsam, aber sicher hat Grillparzer seinen Weg gemacht. Der Stein, den ehedem die literarhistorischen Bauleute verworfen hatten, ist zum Eckstein, und das Bewußtsein von seiner Bedeutung zum Gemeingut geworden. Nichts beweist die Thatsache schlagender als die Zahl der Auflagen seiner sämmtlichen Werke: zwei Jahrzehnte nach des Dichters Tode ist eine fünfte Auflage nöthig geworden. Seit der ersten, die von den berufensten Händen veranstaltet war, ist die Verlagshandlung unabläßig bemüht gewesen, Grillparzers Werken all die Sorgfalt angedeihen zu lassen, durch welche die Cotta'schen Klassiker-Ausgaben ihren Weltruf erlangt haben. In der neuen Auflage ist alles irgend Erreichbare aus des Dichters Nachlaß mit aufgenommen, der Text mit echter Philologentreue behandelt und angeordnet, durch vorzügliche Einleitungen dem Verständniß zu Hilfe gekommen, kurz äußere Vollständigkeit und innere Vollkommenheit erstrebt — und das mit glücklichstem Erfolg; dafür bürgt schon der Name des Herausgebers, als ersten Grillparzer-Kenners der Gegenwart. Daß diese schöne, zwanzigbändige Ausgabe in Lieferungen zu ungemein billigem Preis ausgegeben wird, kommt sicherlich den Wünschen vieler entgegen.

Telegramme der „Altpreußischen Zeitung".

London, 30. März. „Daily News" melden aus Petersburg: Trotz des ergangenen Dementis kann versichert werden, daß eine Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Deutschland im September entweder in Stettin oder in Königsberg stattfinden werde. Der Zar beabsichtige dem Kaiser persönlich seinen Dank für den Abschluß des Handelsvertrages auszusprechen. Auf Wunsch des Zaren soll der Reichskanzler Caprivi der Zusammenkunft beiwohnen.

Madrid, 29. März, Abends. Wie aus Santander gemeldet wird, soll das auf dem Schiffe „Machichaco" noch befindliche Dynamit morgen Vormittag 11 Uhr zur Explosion gebracht werden. Die noch vorhandene Menge an Sprengstoff soll weit größer sein, als man bisher annahm. Die Aufregung unter der Bevölkerung ist ungeheuer, da man wieder eine Katastrophe befürchtet.

Mailand, 29. März. Vor dem Gerichte in Turin hat heute der in ganz Italien großes Aufsehen erregende Prozeß gegen den Oberarzt in der Turiner Augenklinik Prof. Giovanni Bono und gegen die Assistenzärzte Dr. Oscar Roggieri und Dr. Fadda begonnen, die beschuldigt werden, minderjährige blinde Mädchen, die in die Klinik aufgenommen worden waren, verführt zu haben. Es sind mehr als 200 Zeugen geladen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Börse und Handel.

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. März. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 48,50 Gd., pro März contingentirt 28,50 Gd., pro März 28,50 Gd., pro März-August 28,75 Gd.

Stettin, 29. März. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 28,80, pro April-Mai 29,20, pro Aug.-Sept. 31,00.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. März 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	29./3.	30./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,10	97,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97 30	97,50
Oesterreichische Goldrente	97,70	97,60
4 pCt. Ungarische Goldrente	96,75	96,60
Russische Banknoten	220,10	219,70
Oesterreichische Banknoten	163,75	163,90
Deutsche Reichsanleihe	107,75	107,60
4 pCt. preußische Consols	107,60	107,50
4 pCt. Rumänier	84,70	84,60
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	117 30	117,50

Produkten-Börse.

Cours vom	29./3.	30./3.
Weizen März	140,00	140,00
Mai	142,00	140,50
Roggen März	120,00	120,00
Mai	124,20	122,50
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	18,60	18,40
Rüböl April-Mai	42,90	42,40
Oktober	43,30	42,80
Spiritus März	35,10	35,20

Königsberg, 30. März, — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	49,50	ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt	29,75	„
do. do. do.	29,25	„ Geld.

Danzig, 29. März Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): gefragter.	
Umsatz: 50 Tonnen	
inl. hochbunt und weiß	131—134
„ hellbunt	129
Transit hochbunt und weiß	107
„ hellbunt	104
Termin zum freien Verkehr April-Mai	136,50
Transit „	115
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): unver.	
inländischer	105
russisch-polnischer zum Transit	80
Termin April-Mai	108,50
Transit „	80
Regulirungspreis z. freien Verkehr	106
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	130
Erbsen, inländische	150
„ Transit	90
Rübsen, inländische	200
Rohzucker, inl., Rend. 88 %, ruhig.	12,55

Zuckermarkt.

Magdeburg, 29. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, neue 13,70. Kornzucker exkl. von 88 pCt. Rendement —,—, neue 13,10. Kornzncker exkl. von 75 pCt. Rendement 10,25. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 26,25. Melis I mit Faß —,— Still.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Sup.-Verw., Pfarrer Lackner.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Während der Sommermonate beginnen die Gottesdienste in der Heil. 3 Kön.-Kirche Vorm. um **9½**, Nachm. um **2** Uhr.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Schieffer-decker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Böttcher.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr: Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Hinrichs.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 30. d. M., Abends 6¼ Uhr.
Sonnabend (Sabb. Para), den 31. d. M., Morgens, Beginn 9 Uhr, Neumondsweihe und Predigt 9¾ Uhr.

Danksagung.

Für die vielseitige, wohlthuende Theilnahme, welche mir bei der Beerdigung meiner lieben Frau in reichem Maaße bezeigt worden ist, spreche ich hiermit Allen, zugleich im Namen der anderen Hinterbliebenen meinen herzlichsten tiefgefühlten Dank aus.

H. Baader.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. März 1894.

Geburten: Arb. Friedrich Wilh. Glaudien T. — Arb. Gottfried Böhnke T. — Fabrikarb. August Spieth S. — Maurergeselle Aug. Pelz T. — Schuhmacher Wilh. Rückbrodt T.

Aufgebote: Schneidermeister Fried. Wilh. Schilling-Elbing mit Eleon. Heinr. Guttmann-Liebwalde. — Schuhmacher Franz Emil Spill-Marienburg mit Elis. Marie Sagurski-Elbing.

Sterbefälle: Rentier Fried. Wilh. Knuht 71 J. — Schlosser Aug. Doneit 53 J. — Wittwe Helene Will geb. Laupichler 81 J. — Arbeiter Julius Jodehl S. 9 M. — Fabrikarb. Franz Zimmermann S. 4 M.

Sehr **schöne** und **große**

marinirte Heringe

à 10, 12 u. 15 Pf. p. St. empf.

Bernh. Janzen.

Circus

Blumenfeld & Goldkette.

Sonnabend, den 31. März, Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Sonntag, den 1. April:

Zwei große Vorstellungen.

Nachmittags **4** Uhr u. Abends **8** Uhr.

Die Direktion.

Gewerbehaus.

Dienstag, den 3. April 1894:

Großer

dramatischer Vortragsabend

des Schauspielers

Carl Bauermann.

Zlatorog, eine Alpensage v. Baumbach.
Hexenlied von Wildenbruch.
Blüthen deutschen Humors.

Billets à 50 Pf. in den Cigarrengeschäften **J. Neumann, F. Krause** u. **Welte.** Kassenpr. 75 Pf. Anfang 8 Uhr.

Generalversammlung

des

Vaterländischen Frauen-Vereins für Landkreis Elbing

Mittwoch, den 4. April, Vormittags 11 Uhr,

im kleinen Saale des **Hôtel Rauch**, wozu alle Mitglieder des Vereins hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1893—94.
2) Rechnungslegung und Decharge.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins für Landkreis Elbing.

Emilie Schmidt-Lenzen, Vorsitzende.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.

Außerordentliche

Generalversammlung

Montag, den 2. April 1894, 4 Uhr Nachmittags.

Tagesordnung:

Festsetzung der Bureaustunden für den Vorsitzenden und Kassirer.
Abänderung der Statuten betreffend eines Nachtrags zu § 16 und 27.
Vorstandswahl.

Die Mitglieder werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen in dieser zweiten anberaumten Versammlung verhandelt und beschlossen werden wird. Die Quittungsbücher sind mitzubringen und auf Verlangen vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die **Glaserarbeiten** an den städtischen Gebäuden sollen für die Jahre 1894, 1895 und 1896 in dem am

Mittwoch, den 4. April c., Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause, Zimmer Nr. 15, anberaumten Termin an den Mindestfordernden ausgeboten werden. Die Gebote sind nach Quadrat-Decimeter Glasfläche anzugeben und haben die Unternehmungslustigen in diesem Termin Proben des von ihnen zu verwendenden weißen und halbweißen Glases vorzulegen.

Elbing, den 29. März 1894.

Die Bau-Deputation.

Saat-Kartoffeln

Frühe weiße Mai
Blaue Lübbenauer
Juwel

soweit der Vorrath reicht, billigst in

Neu Eichfelde b. Elbing.



Kaiseröl Liter 24 Pfg.

empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die mündliche Meldung derjenigen Personen, welche während des bevorstehenden Umzugstermines innerhalb der Stadt umziehen, an den nachbezeichneten, für jeden Polizeibezirk bestimmten Tagen, bei dem hiesigen Einwohner-Meldeamte zu erfolgen hat und für die Zeit dieser Meldung derjenige Polizei-Bezirk maßgebend ist, nach welchem die zu meldende Person verzogen ist.

Es sind anzubringen die Meldungen aus dem

1.	Polizei-Bezirk	**am 6. und 7. April d. J.**
2.	"	**" 9. " 10. " "**
3.	"	**" 11. " 12. " "**
4. u. 4a	"	**" 13., 14. " 16. " "**
5.	"	**" 17. " 18. " "**
6.	"	**" 19. " 20. " "**
7.	"	**" 21. " 23. " "**
8.	"	**" 24., 25. " 26. " "**
9.	"	**" 27., 28. " 30. " "**
10.	"	**" 1. " 2. Mai "**

Die **schriftliche** Meldung ist zulässig. Zu derselben müssen aber die vorgeschriebenen Formulare, welche vollständig auszufüllen sind, verwendet werden.

Diese dürfen nicht in den in dem Hausflur des Polizeigebäudes befindlichen Briefkasten gelegt werden, sondern sind in zwei Exemplaren im Geschäftszimmer des Einwohner-Meldeamts an den Werktagen während der Vormittagsstunden abzugeben, anderenfalls die Meldung als nicht erfolgt angesehen werden wird.

Die Meldung der von **auswärts zugezogenen Personen**, bei welcher die Abzugs-Atteste, Militairpapiere, Gesindedienstbücher 2c. vorzulegen sind, kann während der Vormittagsstunden an jedem Werktage mündlich, auch schriftlich angebracht werden.

Zur Meldung ist zunächst jede ihre Wohnung resp. ihren Wohnort wechselnde Person selbst, falls diese aber die Meldung unterläßt, sowohl deren früherer als deren späterer Wohnungsgeber, Dienstherr 2c. verpflichtet.

Indem schließlich noch bemerkt wird, daß sich im Hausflur des Polizeigebäudes ein Anschlag befindet, aus welchem ersichtlich ist, an welchen Tagen der **innerhalb der Stadt vorgekommene Wohnungswechsel zu melden ist,** wird darauf aufmerksam gemacht, daß die von hier verziehenden Personen sich zur Empfangnahme der Abzugs-Atteste zunächst zu der im Rathhause befindlichen Staatssteuerkasse und demnächst erst zum Einwohner-Meldeamt zu begeben haben.

Elbing, den 17. März 1894.

Die Polizei-Verwaltung.

gez. **Elditt.**

Schmiedestr. 18. **Simon Zweig,** Schmiedestr. 18.

Tuchhandlung — Herren-Ausstattungsgeschäft.

Täglicher Eingang von **Neuheiten** in **Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westen-Stoffen.**

Anfertigung nach Maaß unter Garantie für guten Sitz in kürzester Zeit bei billigster Preisnotirung.

Augustin Riebe,

No. 53, Alter Markt No. 53,

empfiehlt zu den Einsegnungen sein grossartiges Lager in

Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Alfénidewaaren.

Durch bedeutende Baareinkäufe bin ich in der Lage, zu **äusserst billigen,** aber **streng festen Preisen** das Schönste und Modernste in allen meinen Artikeln zu bieten.

Fischerstraße 33. M. Ruddies, Fischerstraße 33.

Für Elbing und Umgegend nur alleiniges Spezial- und Fabrik-Geschäft für **Tricotagen und Strickwaaren en gros & en detail.**

Permanent größtes Lager

Strick-, Zephyr- und Rockwollen, Vigogne und Baumwollen.

Dieselben werden stets nur nach Zollgewicht vorgewogen abgegeben.

Größtes Wollwaaren-Lager.

— Betrieb mit Strickmaschinen in größerer Anzahl und Handarbeit. —

Hugo Alex. Mrozek.

Für die Frühjahrs- und Sommer-Saison 1894

größtes Lager von **Neuheiten** in

Tuchen, Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Paletotstoffen.

Anfertigung von Uniformen und Civilgarderoben

unter Garantie für tadellosen, eleganten Sitz.



Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firniß, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze

kauft man in bester Qualität am billigsten bei

J. Staesz jun.,

Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.

Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

J. G. Klaassen

8. Brückstraße 8.

Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und Tricotagen-Handlung.

Spezialität: Anfertigung von **Bettwäsche, Herren-, Damen-** und **Kinder-Wäsche** in sauberster Ausführung **zu billigsten Preisen.**

Adolf Bukau, Goldschmied,

Nr. 38, Junkerstraße Nr. 38,

empfiehlt sein gut sortirtes

Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren-Lager

bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen.

Werkstätte für Reparaturen und Neuarbeiten.

J. G. Jetzlaff

Fischerstrasse No. 14/15 Elbing Fischerstrasse No. 14/15

empfiehlt sein grösstes Lager aller Sorten

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen

in Zeug, jeder Ledergattung und allen modernen Façons.

Prompte Bedienung. Billigste Preise.

Anfertigung nach Maass in kürzester Zeit.

Bekanntmachung.

Gemäß § 49 des Statuts der **Allg. Fabrikarbeiter-Orts-Kranken- und Sterbekasse** hierselbst laden wir die Vertreter der Arbeitnehmer, sowie der Arbeitgeber zu einer

Generalversammlung

Sonntag, den 8. April cr., Vormittags 11 Uhr,

in den **ehemal. Stadtverordneten-Saal** auf dem Alten Markt hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung pro 1893.
Wahl eines Vorstandsmitgliedes für den verstorbenen zweiten Vorsteher **Pahl.**

Elbing, den 28. März 1894.

Der Vorstand.

Hans Schuppenhauer.

Ziegler's

Patent-Corsetts,

vorzügliche Facons, elegant und bequem sitzend, in allen Weiten vorräthig.

Strumpflängen und **Strümpfe** aus diamantschwarzem, waschechtem Doppelgarn, beste Qualitäten.

Estremadura

von **M. H., weiß** und **couleurt.**

Sommer-Handschuhe,

gutsitzende, moderne Dessins, außergewöhnlich preiswerth.

Gehäkelte Spitzen, Hemdenpassen und **Beinkleideraufsätze,** sowie **Häkelmuster** in großer Auswahl.

Geschw. Martins.

Deutsche Reichs-Patent No. 59055.

Völlig nahtlose Hosen

Ohne Naht in Schritt u. Rücken.

Ohne Naht in den Beinen.

Völlig nahtlose Hosen

Patentirt in den bedeutendsten Industrieländern.

In Elbing und Umgegend einzige Verkaufsstelle:

M. Rübe Wittwe

(Inhaber: **Arthur Niklas**), **16. Fischerstraße 16.**

Elbinger Tricotagen-Fabrik.

Bestellungen auf

Neu Eichfelder Tafelbutter

werden entgegengenommen bei Herrn

A. Wiebe,

Königsbergerstraße 1.

Mein Haus Wasserstraße 77|78

mit 2 großen Schaufenstern, worin seit 38 Jahren ein **Manufakturwaaren-Geschäft** mit bestem Erfolge betrieben wird, will ich wegen vorgerückten Alters mit oder ohne Waarenlager verkaufen.

Das Haus eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft und werden die günstigst. Bedingungen bewilligt.

Elbing. M. Laudon.

Täglich eingehende **Neuheiten** in

Kleiderbesätzen, Knöpfen, seidenen Garnirstoffen,

seid. Bändern, seid. Spitzen und Einsätzen,

Mohairtressen, Bogenlitzen, Gimpen, Borden etc.,

Metall- und Perlbesätzen

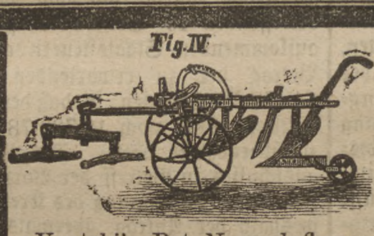
in reichhaltiger Auswahl,

Nähmaterialien, Futterstoffe, Schweissblätter, überhaupt

Auslagen und Zuthaten zur Schneiderei

in nur besten Qualitäten und billigsten Preisen empfiehlt

A. Jschdonat, Alter Markt 55|56.



Ventzki's Pat.-Normalpflug.

Wermke'sche Eggen, Krümmer, Walzen, Häufel-, Schwing-, 2- und 3schaar. Pflüge, Erdschaufeln, Zubehörtheile etc.

Ventzki's Normalpflüge und Dämpfer.

Säe- und Drillmaschinen, sowie Düngerstreumaschinen empfiehlt

Erich Müller.

Maschinengeschäft: Holländer Chaussee.

Farben-Handlung

Richard Wiebe, Elbing,

Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.

Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firniß etc.

billigst.

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um meine Bestände von **Sommer- und Winter-Anzug- und Ueberzieher-Stoffen,** sowie **Regenschirme, ff. Damen-Unterkleidern, Frisaden, Moltongs, Creps, Cravatten, Reisedecken, fertigen Havelocks** so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe dieselben zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Adalbert Meyer, Alter Markt 48.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.

Abschlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holzcementdächer 2c.,** nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Besichtigung von reparaturbedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.

W. von Riesen,

Vertreter des Herrn **Eduard Rothenberg Nachfl.,**
Asphalt-, Dachpappen- und Holzcement-Fabrik,
Danzig.

NB. Bringe gleichzeitig mein Lager von **Prima Asphalt-Dachpappen, Klebemasse, Carbolineum, Cement, Steinkohlentheer, polnischem und schwedischem Kientheer 2c.** in empfehlende Erinnerung.

M. Dieckert,

Confitüren-, Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik

empfiehlt seine Fabrikate in reichster Auswahl.

Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen-** und **Weisswaaren-Ausverkauf**

wegen Aufgabe dieser Artikel

bietet noch reichen Vorrath, besonders in **Handtüchern, Hemdentuchen, Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten** etc.

zu billigsten Preisen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 74. **Elbing, den 31. März.** **1894.**

Um den Kopf!

Kriminalroman von **Georg Höcker.**

4)

Nachdruck verboten

Sie verspürte gute Lust, im Verein mit Frau Schmidt ein erneutes Lamento anzustimmen, aber mit barscher Stimme unterbrach sie Bock.

„Wann war's, als der angebliche Doktor Wilser fortging?“ fragte er.

„Gleich zehn Uhr Abends war's, ich sah zufällig auf die Uhr.“

„Hat sonst Jemand im Haus ihn kommen oder fortgehen sehen?“

„Ich,“ meinte Frau Schmidt vortretend. „Ich wollte gerade das Thor schließen, als er sich an mir vorbei auf die Straße drückte.“

„Kennen Sie denn den Rechtsanwalt auch persönlich?“ fragte Wachtel.

„Nicht doch, aber er war ein junger Mann mit blondem Vollbart — er gehörte nicht ins Haus —“

„War's der?“ fragte der Untersuchungsrichter, in plötzlichem Entschluß beiden Frauen das geöffnete Medaillon vorhaltend.

Beide stießen einen Ausruf aus.

„Der und kein anderer!“ beharrten sie. „Das beschwören wir gern!“

Die Mienen der Beamten waren tiefernst geworden; sie schauten sich vielsagend an.

„Fiel Ihnen im Wesen des Rechtsanwalts irgend etwas auf?“ fragte der Untersuchungsrichter nach einer Pause die Vicewirthin.

„Nicht daß ich wüßte,“ meinte diese achselzuckend. „Mir lag der Schlaf schon in den Augen — ich ärgerte mich nur, daß er sich so ungehobelt benahm.“

„Nahmen Sie vielleicht Blutspuren an seinen Kleidern wahr?“ forschte Bock wieder.

„Nein,“ kopfschüttelte Frau Schmidt. „So was hätte ich bemerkt, es war ja ziemlich hell im Hausflur.“

„Der Thäter hat schwerlich Blutspuren davongetragen,“ warf der Arzt mit gedämpfter Stimme ein. „Er vollführte, wie ich bereits erläuterte, den tödtlichen Schnitt vom Rücken des Opfers aus; der Blutstrom schoß nach vorn und benetzte den Mörder nicht.“

„Dann muß der Sterbende aber doch die Kraft noch gehabt haben, den Namen seines Mörders zu schreiben,“ meinte der Kommissar.

„Das ist ausgeschlossen!“ widersprach der Arzt. „Der Tod trat auf der Stelle ein.“

„Aber es ist doch widersinnig anzunehmen, daß der Schuldige seinen eigenen Namen mit dem Blute seines Opfers aufzeichnen und sich dadurch selbst an's Messer bringen wird!“ rief Wachtel erregt.

Der Arzt zuckte die Achseln.

„Ich habe die Ehre, Herrn Wilser zu kennen,“ sagte er dann. „Er ist ein Ehrenmann im schönsten Sinne des Wortes und sicherlich keines Verbrechens fähig!“

Keiner der beiden Beamten gab ihm eine Antwort; dieselben flüsterten eine Weile mit einander.

Dann wendete sich der Untersuchungsrichter wieder an den Arzt.

„Mit welchem Instrument mag die That vollbracht worden sein?“

„Jedenfalls mit einem haarscharfen Rasirmesser,“ entgegnete der Gefragte, ohne sich einen Augenblick zu besinnen. „Dafür spricht der glatte Wundrand.“

Der Kommissar machte sich, auf einen Wink seines Vorgesetzten, mit einigen Unterbeamten bereits daran, sowohl das Zimmer, als eine an dieses stoßende fensterlose Kammer, die ihren einzigen Zugang nur von der Stube hatte, sorgsam zu durchsuchen.

Bock wendete sich wieder an die Vicewirthin.

„Berichten Sie mir etwas über die Lebensgewohnheiten des Verstorbenen,“ sagte er aufmunternd. „Was für ein Mann war er — gesellig oder lebte er zurückgezogen — empfing er viele Besucher oder —“

„Nichts von alledem,“ entgegnete Frau Schmidt, an ihrer Schürze zupfend. „Er war ein braver Mann, daß muß man ihm nachsagen — ein pünktlicher Zahler — sprechen mochte er nicht viel — er hielt sich ganz allein in seiner Wohnstube — sein einziger Freund war sein Hund, ein großer Neufundländer — ein schreckliches Thier, das einen am liebsten zerriß, wenn man seinen Herrn nur schief anblickte — ja, wo ist denn der Hund geblieben?“ unterbrach sie sich, die Hände zusammenschlagend. „Daß Hektor uns in die Wohnung gelassen hat!“

„Hier liegt er!“ erscholl aus der anstoßenden Kammer die Stimme des Kommissars.

Hastig traten alle in das nur mit Tisch,

Waschvorrichtung und Feldbett ausgestattete Nebengelaß, welches durch eine von Wachtel entzündete flackernde Kerze nothdürftig erhellt wurde.

Ihre Blicke fielen auf einen vor dem Bette verendet auf dem Boden liegenden riesigen Hund; der Arzt überzeugte sich alsbald, daß das gewaltige Thier auf dieselbe Weise und wahrscheinlich auch mit demselben Instrument um's Leben gebracht worden war, wie sein unglücklicher Herr.

„Aber das Rasirmesser fehlt — hier ist ein leerer Messerbehälter" — er deutete auf den Tisch — „der Mörder hat die Waffe mit sich genommen."

„Haben sie schon die Kästen und Schubladen untersucht?" frug der Untersuchungsrichter. „Man muß doch einen Anhalt gewinnen."

„Ich fürchte, wir haben bereits Gewißheit!" brummte der Kommissar. „Aber ich durchsuchte Alles — der Thäter hat fein säuberlich ausgeräumt — auch nicht das geringste Schriftstück ist vorhanden — selbst die Taschen des Todten enthalten absolut nichts Wesentliches, außer Uhr, Geldbeutel mit unbedeutendem Inhalt, Taschenmesser —"

„Der Verstorbene pflegte also Niemand zu empfangen?" forschte Bock wieder. „Herr Rechtsanwalt Wilser war gestern beispielsweise sein einziger Besucher?"

Frau Schmidt dachte eine Weile nach; dann stutzte sie.

„Halt, gestern Nachmittag war der Mann ja wieder da," sagte sie.

„Welcher Mann?" frugen die Beamten zugleich.

„Ich kenne ihn nicht weiter," meinte die Vicewirthin. „Er kam manchmal zu Herrn Wilser — vielleicht dreißig Jahre war er alt, er schien mir ein besserer Arbeiter zu sein — er that recht freundlich mit Herrn Wilser, aber er kam nur selten — und dann blieb er nie lange."

„Wann ging er denn gestern wieder?" frug Bock.

Frau Schmidt zuckte die Achseln.

„Ich habe nicht aufgepaßt," sagte sie. „Aber gegen Abend muß er schon fortgegangen gewesen sein, denn da kam Herr Wilser auf einen Augenblick herunter — und der hätte Niemand allein in seiner Wohnung zurückgelassen — da war er viel zu mißtrauisch!"

Das Kommissars Blick war auf einen Hausschlüssel gefallen, der neben der Eingangsthür hing.

„Wieviel Hausschlüssel besaß Wilser", frug er leichthin.

„Nur den einzigen dort," entgegnete die Vicewirthin. „Jede Partie im Hause hat nur einen Hausschlüssel."

„Die Möglichkeit, daß etwa nach Thorschluß noch Jemand gestern Abend das Haus verlassen haben kann, liegt also nicht vor?" forschte der Kommissar von neuem.

„Durchaus nicht!" verneinte Frau Schmidt mit eifrigem Kopfschütteln. „Ich habe selbst geschlossen gestern Abend — der Herr Polizeilieutenant hat übrigens schon im Haus herumgefragt — es ist gestern Niemand nach Zehn vom Hause fortgegangen oder hat Jemanden, der nicht in's Haus gehört, herausgelassen."

„Nur Doktor Wilser ging an Ihnen vorüber?" frug Bock.

„Nur der!"

Wieder besprachen sich die Beamten mit einander.

„Mir will's nun einmal nicht in den Kopf, daß unser Rechtsanwalt, dieser fähigste aller Juristen unserer Stadt, an sich selbst zum Verräther geworden sein soll!" brummte Wachtel.

„Aber die Möglichkeit, daß ein Anderer die That vollbracht haben kann, erscheint jetzt schon ausgeschlossen," warf der Untersuchungsrichter in überlegenem Tone ein.

Statt jeder Antwort eilte der Kommissar in die anstoßende Kammer und leuchtete diese gründlich ab.

„Sagen Sie einmal, Herr Doktor," rief er dann, ist es möglich, daß ein wildfremder Mensch diese als besonders bösartig geschilderte Bestie ohne hartnäckigen Kampf hat unschädlich machen können?"

Der Arzt hatte sich ihm beigesellt.

„Kein Gedanke," sagte er. „Das Thier würde sich gegen jeden Fremden bis zuletzt vertheidigt haben — aber es ist verschieden, ohne einen Laut von sich zu geben — mit haarscharfem Messer ist ihm die Gurgel durchschnitten worden!"

„Das hat unmöglich ein Fremder thun können!" rief der Kommissar.

„Warum kann's der Herr nicht selbst gethan haben?" meinte achselzuckend Bock, der auf die Schwelle der Kammerthür getreten war. „Mir erscheint diese Vermuthung zwar selbst unwahrscheinlich, indessen — sagen Sie," unterbrach er sich, an den Arzt sich wendend, „ist denn ein Selbstmord nicht möglich?"

„Ganz und gar ausgeschlossen!" widersprach der Kreisarzt. „Schon ein Laie muß es beurtheilen können, daß Niemand solch' gräßliche Verwundung sich selbst zufügen kann — solchenfalls wäre die Schnittrichtung von oben nach unten und nicht umgekehrt".

„Also wirklich ein brutaler, vollendeter Mord!" murmelte Bock, die Stirn in finstere Falten legend.

Er promenirte mit über der Brust verschränkten Armen einigemal im Zimmer auf und nieder; kopfschüttelnd blieb er dann vor der auf der Diele befindlichen Buchstabenspur stehen und betrachtete dieselbe

„Soviel Anhaltspunkte, soviel Räthsel!" versetzte er. „Es will auch mir nicht in den Kopf, daß dieser scharfsinnige Jurist sich selbst zur Anzeige gebracht haben sollte — und doch — nach Lage der Sache —"

Er brach achselzuckend ab.

„Unsere Pflicht hier ist erfüllt — der Herr Polizeilieutenant wird die Wohnung versiegeln und für Ueberführung der Leiche sorgen. Sie", fügte er zu den beiden Frauen hinzu, „finden sich heute Nachmittag 4 Uhr in meinem Amtszimmer ein, um Ihre Aussagen zu Protokoll zu geben — und nun voran!" schloß er, die Hand auf den Arm des Kommissars legend. „Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Sie begleiten mich zum Rechtsanwalt Wilser — ich bin begierig, was dieser Herr zu unseren Entdeckungen zu sagen hat —"

„Ich fürchte, unser Gang dorthin endigt mit einer Verhaftung!" bemerkte der Kommissar leise, während er unmuthig mit den Achseln zuckte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Unerhörte Ergebnisse** liefert der „Ostdeutschen Rundschau" zufolge der statistische Ausweis über die Sonntagsjägerei in Böhmen. Danach wurden im Jahre 1893 in 12,348 Gemeinden von Sonntagsjägern durchschnittlich das Jahr 1000 Schüsse abgegeben, durch die getödtet wurden: 13 Greisinnen, 27 Männer, 7 Burschen und 3 Männer! 3014 Menschen (meist Treiber) wurden angeschossen! Außerdem erlegten die Sonntagsjäger: 3 Ochsen, 12 Kühe, 132 Kälber, 275 Ziegen, 59 Widder, 72 Schafe, 1 Schöps, 3671 Jagd- und 11,419 andere Hunde, 8762 Katzen, 18 Rehböcke, 455 Rehe, 149 Hasen, 322 Rebhühner, 26 Fasanen, 844 Sperlinge, 2 Pferde. An Entschädigungen haben die Sonntagsjäger gezahlt: 413,590 Fl., an Schmerzensgeld 633,093 Fl., Aerzten und Advokaten 172,000 Fl. An Strafe haben sie für ihre Geschicklichkeit abgesessen 74,088 Stunden. Für einen angeschossenen und getödteten Menschen entfällt rund ein Tag „Strafe"! Diese Ziffern, wenn sie wirklich wahr sind, sprechen zur Genüge. Die Erschossenen und Angeschossenen sind arme Teufel, die für einige Kreuzer ihre Haut zu Markte tragen, die Schützen vielfach geborene Tagediebe.

— **Unmenschliche Pflegeeltern.** Aus Paris berichtet man folgende haarsträubende Geschichte: Vor zwölf Jahren nahmen der Kaufmann Brehaut und seine Frau zwei Findelkinder, die Mulattin Marie Sicamoise und die Französin Josephine Kloß, zu sich, angeblich um sie aufzuziehen und später als Dienstmädchen zu verwenden. Seit damals blieben die beiden Mädchen in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, mußten auf dem Fußboden schlafen, wurden fürchterlich mißhandelt und mit ekelhaften Speiseresten nur nothdürftig genährt. Die Entdeckung dieser Grausamkeiten wurde durch mehrere im Nebenhause arbeitende Maurer herbeigeführt. Die Männer hörten ein Wimmern, durchbrachen die Mauer und fanden die unglücklichen Geschöpfe, in elende Lumpen gehüllt, schmutzstarrend und zu Skeletten abgemagert. Während der zwölfjährigen Gefangenschaft durften sich die Mädchen nicht ein einziges Mal waschen. Marie Sicamoise dürfte mit dem Leben davonkommen, doch der Zustand ihrer Leidensgenossin ist hoffnungslos. Das Ehepaar Brehaut, welches verhaftet wurde, giebt ungenügende Aufklärungen über die Motive seiner Handlungsweise.

— **Untersuchung der eisernen Brücken.** Der unheilvolle Zusammenbruch der Mönchensteiner Eisenbahnbrücke am 14. Juni 1891 unter der Last eines von zwei Locomotiven gezogenen Personenzuges rief nicht nur in weiteren Kreisen des Publikums, sondern auch bei den Technikern ein Mißtrauen gegen die Eisenbrücken im allgemeinen hervor, über dessen Berechtigung die Meinungen weit auseinander gingen. Ohne hierauf näher einzugehen, wollen wir nur hervorheben, daß man es bei dieser Mißtrauensäußerung nicht hat bewenden lassen, es haben vielmehr Wissenschaft und Praxis mit anerkennenswerthem Eifer die Untersuchung dieser Frage in die Hand genommen. Deutschland besitzt bereits über 11,000 eiserne Brücken, deren Zahl bei dem Wachsen unseres Verkehrswesens beständig steigt. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser Angelegenheit einerseits für die Eisenindustrie und die Brückenbautechnik, andererseits für das Vertrauen unserer Verkehrseinrichtungen ist daraus leicht erklärlich. Es haben seitdem die umfassendsten Untersuchungen über die geeignetsten Eisensorten für den Brückenbau stattgefunden, wobei es sich in erster Linie um das Flußeisen handelte, da auf die Massenherstellung des ungeheuren Bedarfs an Werkstoff für diesen Zweck Rücksicht genommen werden mußte. Es sind denn auch von den Behörden und Technikern der Eisenindustrie gewisse Festsetzungen hierüber vereinbart worden. Nicht minder wichtig aber ist die Frage über die Haltbarkeit der vorhandenen Eisenbrücken und wie sich das Nachlassen ihrer Tragfähigkeit als Anzeichen eines sich einleitenden, früher oder später zu erwartenden Zusammenbruchs nachweisen und feststellen läßt. Die Behörden

haben regelmäßige Untersuchungen der Brücken angeordnet, wobei verschiedene Instrumente benutzt werden. Neuerdings hat nun, wie „Dünglers polytechnisches Journal“ mittheilt, der Ingenieur Lotz in Gießen die Messungen bei Brückenuntersuchungen auf photographischem Wege ausgeführt. Er ist der Ansicht, daß die Anwendung dieses Verfahrens bei den meisten Brücken keine Schwierigkeit machen wird. Zuerst wird die Brücke oder ein Theil derselben in unbelastetem Zustande möglichst groß und dann von demselben Standpunkte nach aufgebrachter Belastung aufgenommen. Aus den hergestellten Vergrößerungen dieser Aufnahmen können dann unter Berücksichtigung des Maßstabverhältnisses die Veränderungen der einzelnen Brückenglieder mit hinreichender Genauigkeit ermittelt werden.

— **Das Hähnle im Korbe.** Ein Bauersmann geht mit seiner Ehehälfte und seinem zwölfjährigen Söhnchen zur benachbarten Stadt, um den Jahrmarkt zu besuchen. Als der Heimweg angetreten werden soll, äußert die Frau den Wunsch, einmal auf der Eisenbahn nach Hause zu fahren; der Mann ist damit zwar einverstanden, nur möchte er gern das Fahrgeld für seinen Sprößling sparen. „Ich weiß Rath,“ meint die schlaue Bäuerlin, zu dem Söhnchen gewandt, „krauchst in den Korb ’nein.“ Gesagt, gethan! An einer geeigneten Stelle kriecht der kleine Jürgen in einen großen ovalen Reisekorb, den der Bauer auf dem Markte, allerdings für andere Zwecke, gekauft. Dann nimmt das Elternpaar den Korb in die Mitte, schreitet stolz dem Zuge zu und besteigt einen Wagen vierter Klasse. „Was haben Sie denn in dem Korbe?“ fragt der Schaffner, dem die Sache verdächtig vorkommen mochte. „’n fettes Hähnle,“ antwortet schmunzelnd unser Bäuerlein. Alles geht gut, der Zug hält auf der Ankunftsstation, und seelenvergnügt über den gelungenen Streich verläßt das Paar mit seiner Bürde den Wagen. Es war das erste Mal, daß die Bäuerin auf der Bahn gefahren, nun will sie sich auch das ihr unbegreifliche Dampfrößle, welches so schnell nach der Heimath geführt, einmal genau ansehen. Man stellt den Korb vorn neben der Lokomotive nieder und beschaut hin- und hergehend, so weit als möglich deren einzelne Theile. Da öffnet sich eines der tückischen Ventile des Funken sprühenden Ungeheuers, ein Dampfstrom ergießt sich gegen den Korb, welcher förmlich zu tanzen beginnt. Doch nicht genug, zur größten Ueberraschung aller Umherstehenden springt der Deckel auf und aus dem Innern hüpft unter lautem Zetergeschrei der etwas empfindlich warm angehauchte Jürgen, schleunigst das Weite suchend. „Ist das ein Hahn?“ fragt der herbeigeeilte Schaffner den mit seiner Ehehälfte verblüfft dreinschauenden Bauer. „Nee,“ erwidert dieser, sich hinter den Ohren kratzend, „ich heiß’ Hahn — der Hahn bin ich! Der da, der ausreißt, ist’s Hähnle, wie ich Ihnen g’sagt hab’.“

— **Um der Gerechtigkeit willen.** Ein englischer Richter hatte die Gewohnheit, regelmäßig wenn die mündlichen Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien oder ihren Advokaten stattgefunden, gemüthlich einzuschlummern. Dieserhalb einmal zur Rede gestellt, erwidert er: „Mein Schlaf ist nicht die Frucht der Trägheit oder der Erschlaffung, sondern der Liebe zur Gerechtigkeit. Ich schlafe, damit ich die geschmückten Reden der Advokaten nicht höre, und schließe die Augen deshalb, damit ich die im Rechtsstreit begriffenen Personen nicht sehe. Unparteiisch aber spreche ich das Urtheil, nachdem ich aus der schriftlichen Darstellung das Recht oder Unrecht der Parteien ersehe.“

— **Jägerlatein.** Ein alter Nimrod wurde von zwei Jägern gelangweilt, die sich die Mühe gaben, ihn durch alte Jagdgeschichten zu unterhalten. — „Das ist alles noch gar nichts,“ sagte er, „gegen das, was uns vorgestern passirte. Ich schieße einen Hasen, den mein vortrefflicher Hund gerade im Begriff ist, zu apportiren, als ein riesiger Adler aus der Höhe herabstößt und Hasen und Hund in seinen starken Fängen davonträgt. Schnell entschlossen sende ich ihm einen zweiten Schuß nach und — was glauben Sie, meine Herren, was ich getroffen habe? — der Adler und der Hase fallen und der Hund fliegt weiter.“

— **„Ekel und Mangel an Beobachtungsgabe“**, sagte einst der jüngst verstorbene Billroth zu seinen Zuhörern, „sind zwei große Fehler des Chirurgen. Sehen Sie, meine Herren, machen Sie das nach!“ Er tauchte einen Finger ins schmutzige Waschwasser und führte ihn dann in den Mund. Alle Schüler folgten dem Beispiel des Lehrers. „Sehen Sie, meine Herren“, fiel dieser ein, „welcher Mangel an Beobachtungsgabe! Sie haben nicht bemerkt, daß ich den Zeigefinger ins Waschwasser getaucht und mit dem Mittelfinger in den Mund gegriffen habe“.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.